

Die Vorfahren der Elisabeth Goldschmidt aus Kassel und Mannheim

(1. Folge)

von Sigismund von Dobschütz

In einer von mir seit Jahrzehnten bearbeiteten Ahnenliste meiner Familie, die in weiten Teilen bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht, fehlten bis vor wenigen Jahren noch sämtliche Angaben über die Vorfahren der Elisabeth Goldschmidt aus Kassel. Wie sich erst in Gesprächen und bei meinen Nachforschungen herausstellen sollte, entstammte Elisabeth einer jüdischen Familie und war eine Nachfahrin mehrerer für ihre Heimatstädte sehr bedeutender Familien aus Kassel (Goldschmidt, Büding) und Mannheim (Mayer, Ladenburg). Sie entstammte sogar der ältesten jüdischen Familie Kassels, die sich bereits seit Anfang des 17. Jahrhunderts dort nachweisen lässt. Doch alle diesbezüglichen Unterlagen in Familienbesitz waren schon vor Jahrzehnten vernichtet worden. Sollte die Angst vor nochmaliger Gefährdung der Grund zur Vernichtung dieser Unterlagen gewesen sein, so war diese Maßnahme unsinnig, denn schon meine ersten Anfragen in den Stadtarchiven Kassels und Mannheims ergaben, dass trotz mutwilliger oder kriegsbedingter Zerstörung mancher Bestände doch noch immer etliches Material, teilweise sogar ungesichtet, dort schlummert.

Das Ergebnis meiner damaligen Ahnensuche wurde erstmals 1998 in der Hessischen Familienkunde veröffentlicht und ist zusätzlich im Leo Baeck Institute (New York) archiviert¹. Aus dieser Publikation und meinen diversen Sucheinträgen im Internet ergab sich ein weltweiter Informationsaustausch, der die Ahnen- und Datensuche bis heute andauern lässt. So ist es nach Ablauf weiterer Jahre durchaus sinnvoll, hier eine ergänzte und verbesserte Fassung meines damaligen Beitrages zu veröffentlichen.

Damals, Elisabeth Goldschmidt war schon seit mehr als 20 Jahren tot, schien es mir höchste Zeit, auch wegen erwarteter Schwierigkeiten der Datenbeschaffung, sich der genealogischen Erforschung gerade dieser jüdischer Familien anzunehmen. Denn ausser Elisabeth, die ich nur zwei Jahre vor ihrem Tod noch persönlich gesprochen hatte, kannte ich nur noch die Namen ihrer Eltern und Andeutungen über deren Herkunft aus Kassel und Mannheim, was mir als Ausgangspunkt reichen musste, als ich erst 20 Jahre später mit der Erforschung ihrer Vorfahren begann. Zeitgleich und zum Thema passend schrieb Renate Jude, Mitarbeiterin der Deutschen Zentralstelle für Genealogie in Leipzig, in GENEALOGIE 1-2/1998 durchaus zu Recht: "Die Überlebenden sind heute weltweit verstreut, Familienpapiere gingen verloren und Möglichkeiten, über persönliche Gespräche Informationen zu erhalten, sind immer geringer geworden." Es sei dringend geboten, alle auch noch so spär-

lich vorhandenen Quellen aufzuspüren und öffentlich zu machen².

Aber wo soll man mit seinen Nachforschungen ansetzen, wenn die dem Holocaust Entkommenen bzw. davor Verschonten inzwischen verstorben sind und die letzten persönlichen Dokumente schon vor Jahrzehnten vernichtet wurden? Mühsame Korrespondenz mit einzelnen Archiven und Privatpersonen in der ganzen Welt ist die Folge - und nimmt kein Ende, denn jede Antwort ergibt zwangsläufig die nächste Frage. Ich danke deshalb allen, die mir in den letzten Jahren bei der Erarbeitung dieser Ahnenliste behilflich waren, den Mitarbeitern etlicher Staats- und Stadtarchive, besonders aber Herrn Friedrich Teutsch, dem damaligen Leiter, und Frau Hillmann vom Stadtarchiv Mannheim sowie Herrn Frank-Roland Klaube vom Stadtarchiv Kassel für ihre wertvolle und oft ausdauernde Unterstützung.

Meine Ahnenliste der Elisabeth Goldschmidt reicht heute bis zur sechsten, in Einzelfällen und leider nur unvollkommenen Ansätzen immerhin bis in die 13. Generation. Und dennoch: Nachforschungen bis in die Anfänge des 18. Jahrhunderts und darüber hinaus werden allgemein durch die Tatsache erschwert, dass erst um 1815 in den deutschen Ländern die Namensgesetze für jüdische Mitbürger erlassen wurden, um durch einen einheitlichen Familiennamen diese besser erfassen zu können, und es eine einheitliche Führung der Personenstandsregister erst ab 1876 gab. Die Erforschung früherer Vorfahren ist aber auch aus anderen Gründen nur schwer möglich: Kassel verlor im letzten Krieg die meisten Bestände seines Stadtarchivs und das älteste noch vorhandene Melderegister beginnt erst mit dem 1.

¹ Sigismund v. Dobschütz: „Die Vorfahren der Elisabeth Goldschmidt aus Kassel und Mannheim“, Hessische Familienkunde (HFK), Band 24, Heft 4/1998, Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt/Aisch.

² Renate Jude: "Die jüdischen Personenstandsunterlagen in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie in Leipzig", GENEALOGIE, Heft 1-2/1998.

Juli 1868. Helmut Thiele hat zwar äusserst sorgsam wichtigste Eintragungen über jüdische und auch andere Bürger Kassels bis weit ins 18. Jahrhundert listenmässig erfassen lassen, nur konnten diese Listen bisher noch nicht konsequent ausgewertet oder veröffentlicht werden. In Mannheim wurde das Archiv der Jüdischen Gemeinde ebenfalls während des Nazi-Regimes bzw. durch Kriegseinwirkung zerstört. Im dortigen Stadtarchiv gibt es allerdings zahlreiche Veröffentlichungen allgemeinen und auch speziellen Inhalts über die jüdische Gemeinde der Stadt und einiger herausragender Mitglieder bis weit ins 18. und sogar 17. Jahrhundert. Gerade hiervon konnte ich in meiner Arbeit über Elisabeths Vorfahren Mayer und Ladenburg profitieren. Doch auch im Mannheimer Stadtarchiv liegen noch heute alte Ratsprotokolle und andere Dokumente, die ebenfalls nur unzureichend ausgewertet werden konnten. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, lässt sich ganz allgemein behaupten, dass die jüdische Geschichte beider Städte erst um das Jahr 1700 herum beginnt.



Elisabeth Goldschmidt

In der Stadt Kassel gab es um 1700 überhaupt nur drei jüdische Familien. Während des Dreißigjährigen Krieges lebte sogar nur der Hofjude (Hofbankier) Benedikt Goldschmidt, Elisabeth Goldschmidts Ahnherr, als einziger Jude in der Stadt, da es ihm nach langjährigen Auseinandersetzungen mit dem orthodoxen Rabbiner Isaak aus Bettenhausen durch seinen starken Einfluss beim hessischen Landgrafen Moritz endlich gelungen war, die Ausweisung aller übrigen noch in Kassel lebenden Juden sowie zugleich für die folgenden Jahre das alleinige Siedlungsrecht in Kassel ausschließlich nur noch für seine eigene Familie zu erwirken. Erst etwa ab 1710 wanderten allmählich auch andere Juden wieder in die Stadt ein, die wohl eher der "aufgeklärten" Denkweise entsprachen. Wegen des zur damaligen Zeit nicht vorhandenen Familiennamens bei jüdischen Familien ist aber eine Nachforschung in den Herkunftsorten über die Abstammung der in den folgenden Jahrzehnten nach Kassel eingewanderten Personen kaum noch möglich. In diesen Jahren wuchs der äußere Druck auf die Juden,

sich der deutschen Sprache zu bedienen, weshalb auch bereits 1739 im Fürstentum Hessen-Kassel die Anordnung erging, dass Juden in ihrer Geschäftskorrespondenz nicht länger Jiddisch oder Hebräisch benutzen dürften.³ Im Jahr 1744 zählte man in Kassel dann schon wieder 18 Familien, etwa 50 Familien um 1800, rund 100 Familien lebten 1812 in der Stadt und um 1890 waren insgesamt schon über 2.000 Juden in Kassel registriert. Also werden Elisabeth Goldschmidts Kasseler Vorfahren wohl auch um die Mitte des 18. Jahrhunderts in die Stadt gekommen sein. Die Juden lebten vorwiegend im östlichen Teil der Altstadt zusammen, später (1766) durften sie sich auch in den anderen Bereichen der Altstadt und in der Unterneustadt niederlassen. Eine Ansiedlung in der Oberneustadt, der vornehmen Hugenottensiedlung, war 1738 untersagt worden. Nur in Ausnahmefällen war dies besonders privilegierten, reichen Juden, meistens den "Hofjuden", gestattet. Zu diesen zählten auch Elisabeths Ahnen. Im Dezember 1807 wurde König Jérôme (1784 - 1860), Napoleons Bruder, als König von Westfalen von der jüdischen Bevölkerung Kassels begeistert als "Befreier" gefeiert. Per Dekret erhielten sie am 27. Januar 1808 Freiheit und Gleichberechtigung im ganzen Königreich und mussten Familiennamen annehmen.⁴ Auch nach Rückkehr des Landgrafen Wilhelm von Hessen (1743 - 1821), des späteren Kurfürsten Wilhelm I., im Jahr 1813 wurden viele Reformen beibehalten, aber erst 1833 wurde die volle Emanzipation der Juden durchgesetzt. Am 8. August 1839 wurde die neue Synagoge eingeweiht, zu deren Bau auch Elisabeths Ahnen Goldschmidt, Büding und Gans namhafte Geldbeträge gespendet haben. Zu dieser Zeit gab es in Kassel nur 5 christliche, aber 15 jüdische Bankiers - darunter vier aus der Familie Goldschmidt und drei namens Büding (vgl. Nr.10 und Nr.20).

2605

³ Shulamit Volkov: "Die Juden in Deutschland 1780 - 1918", Enzyklopädie deutscher Geschichte, Band 16, Seite 12, R. Oldenbourg Verlag, München, 1994.

⁴ „(No. 30) Königliches Decret vom 27. Januar 1808, welches die den Juden aufgelegten Abgaben aufhebt. Wir Hieronymus Napoleon, von Gottes Gnaden, und durch die Constitution König von Westphalen, französischer Prinz, haben, nach Ansicht des 10ten und 15ten Artikels der Constitution vom 15. November 1807 verordnet und verordnen wie folgt: Art.1. Unsere Unterthanen, welche der Mosaischen Religion zugethan sind, sollen in Unsern Staaten dieselben Rechte und Freyheiten genießen, wie Unsere übrigen Unterthanen. Art.2. Denjenigen Juden, welche, ohne Unsere Unterthanen zu seyn, durch Unser Königreich reisen, oder darin sich aufhalten, sollen dieselben Rechte und Freyheiten zustehen, die jedem anderen Fremden eingeräumt werden.“ - Quelle: Gesetz-Bulletin des Königreiches Westphalen. Erster Teil, Cassel 1808, Seite 254 - 259.

In Mannheim wurden erstmals im Jahr 1652 fünf jüdische Familien aus Pfeddersheim in der Stadt aufgenommen,⁵ um 1660 schon die erste Synagoge gebaut, die aber nur wenige Jahre später - wie die ganze Stadt - während des Pfälzischen Erbfolgekrieges im März 1689 von den Franzosen zerstört wurde. Die Einwohner flohen und die Neubesiedlung begann erst etwa 10 Jahre später um 1700, als auch bereits wieder eine neue Synagoge eingeweiht werden konnte. Auch bei Elisabeths Mannheimer Vorfahren besteht also - wie im Falle Kassels - die Schwierigkeit, die weitere Abstammung der zugewanderten Juden über deren Herkunftsorte in Erfahrung bringen zu können, da sie ohnehin oftmals von Generation zu Generation in wechselnden Orten leben mussten, wenn den jeweiligen Nachkommen der Kauf bzw. die regelmäßige Erneuerung des Schutzbriefes ("Schutzjude") und damit das zeitlich begrenzte Aufenthaltsrecht in ihrer Geburtsstadt verwehrt wurde. Die Zuwanderung jüdischer Familien nach Mannheim um 1700 wurde hier insbesondere durch die Konzession vom 31. Oktober 1698 ermöglicht, mit der Kurfürst Johann Wilhelm (1658 - 1716) die bisherige Höchstzahl jüdischer Familien von 84 auf 150 heraufsetzte, aber außer dem Kapital zum Bau eines Hauses auch den Besitz von mindestens 1.000 Talern verlangte, um möglichst nur die Ansiedlung wohlhabender Juden zu fördern. Andererseits war es aber - auf Druck der christlichen Mitbürger - den Juden per Kleiderordnung durch den Mannheimer Stadtrat von 1717 verboten, diesen Wohlstand auch öffentlich zu zeigen, indem ihnen "das Tragen kostbarer Kleider und Mäntel von Damast und Seide" untersagt wurde, obwohl sie "in den vornehmsten Straßen die schönsten Paläste und Häuser bewohnten und ihre Hochzeiten mit dem größten Pomp feierten." Es darf vermutet werden, dass Elisabeth Goldschmidts Mannheimer Vorfahren - wie in Kassel - erst Mitte des 18. Jahrhunderts in die Stadt kamen, zumal Kurfürst Karl Philipp (1661 - 1742) am 23. Mai 1717 die Höchstzahl jüdischer Familien auf 200 steigerte - etwa ein Achtel der Gesamtbevölkerung - und die Verlegung der Residenz nach Mannheim 1720 der unter den Kriegsfolgen noch immer leidenden Stadt neuen wirtschaftlichen Aufschwung gab. So kommt zum Beispiel auch der Stammvater der Familie Mayer, Elias Hayum (Nr.96), wohl 1740 aus Stuttgart nach Mannheim und Hajum Moses Hirsch (Nr.52) 1760 aus Ladenburg, dem

⁵ Diese Ansiedlung wird in Artikel 10 der ersten Mannheimer Judenkonzession vom 1.9.1660 ausdrücklich erwähnt, die von Kurfürst Karl Ludwig für die deutschen Juden erlassen wurde und die in einem 13 Punkte umfassenden Programm die Rechte und Pflichten der bereits ansässigen und noch zuziehenden deutschen Juden regelte, ihnen weitgehende Privilegien einräumte und somit die rechtliche Sonderstellung der Mannheimer Stadtjudenschaft gegenüber der übrigen Pfälzer Landjudenschaft begründete.

kleinen Nachbarort Mannheims. Schon um 1750 gibt es in Mannheim 18 jüdische Hoffaktoren. Und im Jahr 1780 gehört Mannheim, auch das "deutsche Jerusalem" genannt, mit Frankfurt am Main, Hamburg, Fürth in Bayern, Zülz (Kr. Neustadt, Oberschlesien) und Glogau (Niederschlesien) zu den einzigen Städten mit jeweils über 1.000 jüdischen Gemeindemitgliedern.⁶ So lebten im Jahr 1809 nach einer amtlichen Zählung genau 1.095 jüdische Bürger in Mannheim. Um 1830 lag ihr Anteil bei etwa 7 % der Gesamtbevölkerung (20.000 Einwohner), wovon etwa zwei Drittel im Handel tätig waren.⁷ Überhaupt hatten am wirtschaftlichen Aufschwung Mannheims im 19. Jahrhundert gerade die jüdischen Einwohner beträchtlichen Anteil: Jüdische Tuch-, Eisen-, Getreide- und Tabakhandelsfirmen entstanden, Zigarrenfabriken und Brennereien wurden eröffnet, das Bankhaus Ladenburg finanzierte zahlreiche Industrieprojekte. Weltruf genossen der 1838 gegründete Verlag von J. Bensheimer (rechts- und staatswissenschaftliche Literatur) und die Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik der Gebrüder Bensinger. 1875 wurden 3.943 jüdische Einwohner in Mannheim gezählt, entsprechend 6,6 % der gesamten Einwohnerschaft. Das Mannheimer Judentum spielte eine bedeutende Rolle in allen Bereichen des städtischen Lebens, unter anderem durch verschiedene Stiftungen, mit denen verschiedene Einrichtungen finanziert oder großzügig ausgestattet werden konnten wie das Herschelbad, die städtische Kunsthalle, das Reissmuseum und die Stadtbibliothek.

Die folgende Ahnenliste eröffnet dem Familienforscher interessante Einblicke in die relativ "geschlossene" Welt des jüdischen Wirtschafts-Grossbürgertums im 18. und 19. Jahrhundert: Bankiers, Fabrikanten und Grosskaufleute blieben unter sich und verheirateten ihre Töchter und Söhne untereinander ("commercium et connubium"), so dass sich Familiennamen im Laufe der Generationen wiederholten bzw. sich bestimmte Familien über Generationen privat und geschäftlich freundschaftlich sehr nahestanden. Darauf verweisen auch Dieter Ziegler und Ingo Köhler in ihrem Aufsatz über die Frankfurter Familie Andrae: "Die jüdischen Bankiersfamilien Ladenburg und Rothschild sind ein prominentes Beispiel für eine solche Strategie."⁸ Auch Florian Waldeck schreibt über Wolf Hajum Ladenburg (Nr.26): "Er verstand es, für das Wohl seiner Kinder zu sorgen, indem er sie mit Sprösslingen wohlhabender Familien

⁶ Shulamit Volkov: "Die Juden in Deutschland", Seite 5.

⁷ Tilde Bayer: „Der Platz in der Synagoge“, erschienen in: „Stadt und Land. Bilder, Inszenierungen und Visionen in Geschichte und Gegenwart. Wolfgang von Hippel zum 65. Geburtstag“, Seite 239.

⁸ Dieter Ziegler und Ingo Köhler: "Heirats- und Verkehrskreise als Instrumente wirtschaftsbürgerlichen Aufstiegs: die Familie Andrae", GENEALOGIE, Heft 1-2/1997.

verheiratete, die etwas in die Ehe einbrachten." Dazu gehörte auch die Familie des Hoffaktors Mayer oder die des Bankhaus-Gründers Hohenemser. Ein "Hoffaktor" oder "Hofagent" ist der schon seit dem 14. Jahrhundert bekannte, besonders aber seit dem 17. Jahrhundert - ganz im Gegensatz zu allen übrigen Juden - überaus privilegierte und unter dem persönlichen Schutz seines Herrschers stehende "Hofjude", der für die Erledigung aller wirtschaftlichen Aufgaben an Fürsten- oder Herzogshöfen zuständig war und nach dem Dreissigjährigen Krieg als "Hofbankier" auftrat. Das Amt des "Hofbankiers" oder "Hofjuden" brachte jedoch nicht nur Privilegien mit sich, sondern auch die Erfüllung sozialer Pflichten gegenüber seinen jüdischen Mitbürgern, wobei diese "Pflicht" eher als Ehrenpflicht angesehen wurde. So gründeten sie Krankenhäuser, Schulen oder Altersheime.

Auch unter den in dieser Ahnenliste erwähnten Familien gibt es diese Querverbindungen zwischen den Kaufmanns- und Bankiers-Familien Mayer bzw. Ladenburg aus Mannheim und Goldschmidt bzw. Büding aus Kassel:

- Zu den Paten des Diether von Collas (Nr.1b), Sohn der Elisabeth Goldschmidt (Nr.1), gehörte Ernst Bassermann (1854 - 1917), Rechtsanwalt, Mitglied des Reichstags und Vorsitzender der nationalliberalen Partei, verheiratet 1881 mit der Frauenrechtlerin Julie Ladenburg (1860 - 1940) aus der mit den Mayers verwandten Mannheimer Bankiers-Familie, deren Vater Carl Ladenburg (1827 - 1909) wiederum Ida Goldschmidt aus Kassel geheiratet hatte (siehe unten).⁹
- Die Patentante der Elisabeth Goldschmidt (Nr.1) war Johanna Hohenemser (1871 - 1952), ebenfalls aus einer bedeutenden Mannheimer Bankiers-Familie und Urenkelin des Wolf Hajum Ladenburg

⁹ Wie sehr es im Vorfeld der Heirat um ein regelrechtes „Wiegen und Wägen“ der Vermögensverhältnisse beider Familien ging und wie sich diese Haltung in den Köpfen festgesetzt hatte, zeigt eine Bemerkung Helene Hohenemser anlässlich der Verlobung der Bankierstochter Julie Ladenburg mit dem christlichen Anwalt Ernst Bassermann. Auf die Neuigkeit hin bemerkte sie, „in 8 Tagen sei sie noch nicht erholt von dieser Überraschung, weil es doch nicht gerade eine Partie sei“ und, wie erläutert wird, „weil das Hauptbuch fehlt.“ So war auch die Eheschließung zwischen Carl Ladenburg und der Bankierstochter (1858) mit Sicherheit eine längst zwischen den Familien beschlossene Angelegenheit, als man eine „zufällige“ Begegnung der jungen Leute auf neutralem Boden anlässlich eines Aufenthalts an der Nordsee zum Kennenlernen arrangierte. - Quelle: Tilde Bayer, „Minderheit im städtischen Raum“, Seite 82.

(Nr.26), spätere Ehefrau (1892) des Geheimen Regierungsrats Dr. Lukas Strauss (1866 - 1923).

- Fanny Büding (1822 - 1906), Tochter des Bankiers Jakob Büding (1785 - 1845) und wohl eine Cousine von Hermann Goldschmidts Mutter Mina Büding (Nr.5), hatte schon 1864 den Mannheimer Tabak-Grosskaufmann Heinrich Hirschhorn (1820 - 1888) geheiratet. Sie wurden die Grosseltern der Johanna Hohenemser, die wiederum die Patentante von Hermanns Tochter Elisabeth Goldschmidt (Nr.1) wurde (siehe oben).
- Und sogar zwei Geschwister-Paare aus Kassel und Mannheim heirateten: Hermanns jüngere Schwester Johanna Goldschmidt (*1853 - 1937) hatte bereits 1872 durch ihre Ehe mit Emil Mayer (1848 - 1910), Inhaber der "Gebr. Mayer Zigarrenfabriken" und Mitglied des Landtags, in die bekannte Mannheimer Fabrikanten-Familie geheiratet. Erst 10 Jahre später heiratete Hermann Goldschmidt (Nr.2) Emils jüngste Schwester Helene Mayer (Nr.3).
- Darüber hinaus gab es weitere eheliche Verbindungen zwischen den Mannheimer Ladenburg oder Mayer und den Goldschmidt aus Kassel: Heinrich (1794 - 1848), ältester Sohn des Bankhaus-Gründers Wolf Hajum Ladenburg (Nr.26), heiratete 1821 Johanna Goldschmidt (1798 - 1828), eine Cousine von Hermanns Vater. Heinrichs jüngerer Bruder, der Bankier Seligmann Ladenburg (1797 - 1873) heiratete 1823 Johannas jüngere Schwester Julie Goldschmidt (1800 - 1859). Seligmanns ältester Sohn Carl Ladenburg (1827 - 1909), ebenfalls Bankier und Unternehmer, Mitglied des Landtags und Ehrenbürger Mannheims (1907),¹⁰ heiratete wiederum 1859 Ida Goldschmidt (1840 - 1928), Hermanns ältere Schwester (siehe oben). Und Hermanns Vetter Philipp Goldschmidt (*1836), heiratete 1869 die Wilhelmine Mayer (*1846), Enkelin des Zigarrenfabrikanten Hayum Gottschalk Mayer (Nr.12) und der Rebekka Ladenburg (Nr.13).

Durch diese engen familiären Bindungen blieb nicht nur Geld bei Geld, sondern man schuf sich zugleich sein eigenes Wirtschaftsimperium dadurch, dass Import und Handel (z.B. Hirschhorn = Tabak-Grosshandel), Produktion (z.B. Goldschmidt = Farbenfabrik oder Mayer = Zigarrenfabrik) und Finanzierung (Bankhäuser Ladenburg, Hohenemser oder Büding) innerhalb derselben Familienbande abgewickelt wurden, auf die man sich absolut verlassen konnte. So hat Heinrich Heine Recht, wenn er im Aufsatz der Autoren Ziegler und Köhler mit den Worten zitiert wird: "Unter diesen Rothschilds herrscht eine große Eintracht. Sonderbar, sie heirateten

¹⁰ Carl Ladenburg war u.a. auch Gesellschafter des Mannheimer „General-Anzeigers“. Nach ihm ist die Karl-Ladenburg-Strasse in Mannheim-Neustheim benannt.

immer untereinander, und die Verwandtschaftsgrade kreuzen sich dergestalt, daß der Historiograph einst seine liebe Not haben wird mit der Entwirrung dieses Knäuels."

Ich wäre deshalb für jede kleinste Ergänzung und Erweiterung der folgenden Ahnenliste und für die "Entwirrung dieses Knäuels" durch den Leser äusserst dankbar.

Generation I

1. **Goldschmidt, Elisabeth (Lissy)** Anna, * Kassel 19.5.1888, ~ ebd. 11.6.1888,¹¹ + Kiel 24.8.1974,¹² = ebd. 30.8.1974 Urnenbegräbnis), verlobt Kassel 21.3.1908, oo Kassel 10.7.1908¹³ (o/o Wiesbaden Nov. 1938) **Gottfried Johann Paul von Collas**,¹⁴ Sohn des königlich preußischen Generals und Gouverneurs von Mainz Paul Baron von Collas und seiner ersten Gemahlin Ottilie von Schmieden, * Wiesbaden 12.7.1882, ~ ebd. 19.8.1882, + ebd. 19.10.1958, Leutnant im kurfürstlich hessischen Feldartillerie-Regiment Nr.11 in Kassel (1908), später königlich preußischer Major a.D. (er oo II. Wiesbaden 12.2.1943 **Emilie** Therese Dora **Rüsch**, Tochter des Zollassistenten Max Karl Ferdinand Rüsch und der Lucie Thun, * Kiel-Gaarden 4.11.1905, + Wiesbaden 9.3.1971)

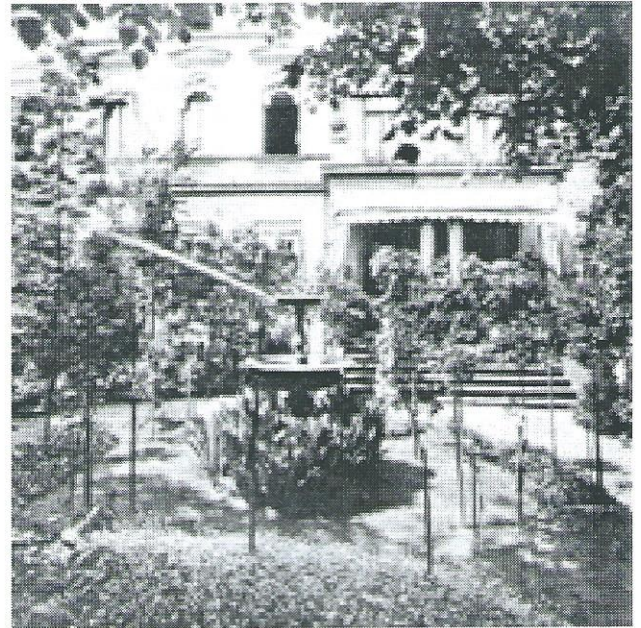
2608

¹¹ Taufbuch der evangelischen Oberneustädter Gemeinde zu Kassel Nr.54/1888.

¹² Todesanzeige, Original im Familienbesitz.

¹³ Standesamtliche Trauung im Standesamt II zu Kassel (Heirats-Register Nr.109/1908); kirchliche Trauung in der evangelischen Kreuzkirche zu Kassel (Traubuch der evangelischen Oberneustädter Gemeinde zu Kassel Nr.516/1908).

¹⁴ Genealogisches Handbuch des Adels (GHdA), Adelige Häuser B, Band II (Band 12 der Gesamtreihe), Seiten 52 - 59, C. A. Starke Verlag, Glücksburg/Ostsee, 1956. - Genealogisches Handbuch des Adels (GHdA), Adelige Häuser B, Band XXII (Band 115 der Gesamtreihe), Seiten 80 - 89, C. A. Starke Verlag, Limburg/Lahn, 1998. - Genealogisches Handbuch des Adels (GHdA), Adelslexikon, Band II (Band 58 der Gesamtreihe), Seite 324, C. A. Starke Verlag, Limburg/Lahn, 1974. - Sigismund von Dobschütz: "Die Hugenotten-Familie von Collas - Eine Stammliste über mehr als 600 Jahre und 20 Generationen von 1390 bis heute", GENEALOGIE, Heft 3-4/1998, Seite 465 - 481 (Teil 1), und Heft 5-6/1999, Seite 542 - 558 (Teil 2), Verlag Degener & Co, Neustadt/Aisch, 1999. - Familienarchiv v. Collas, im Besitz des Verfassers.



Gartenfront des Elternhauses Ulmenstraße 23 in Kassel



Elisabeth Goldschmidt und Gottfried v. Collas
Verlobungsfoto vom 21. März 1908

Elisabeth Goldschmidt, evangelisch getaufte Nachkommin jüdischer Familien von Grosskaufleuten, Fabrikanten und Bankiers aus Kassel und Mannheim, wird im Mai 1888 in Kassel als jüngste von drei Töchtern ihrer wohl erst kürzlich zum protestantischen Glauben konvertierten Eltern geboren und wächst in grossem Wohlstand in der Ulmenstraße 23 in Kassel auf. Im Juli 1908 heiratet sie Gottfried von Collas, den damals königlich preußischen Leutnant im kurfürstlich-hessischen Feldartillerie-Regiment Nr.11 zu Kassel und späteren Major. Zur Hochzeit soll Elisabeth noch eine Million Goldmark als Aussteuer erhalten haben. Nach 20 Ehejahren trennt sich Elisabeth, in ihrem Stolz verletzt, im Jahr 1928 von Hermann, da dieser wohl einen „Kurschatten“ kennen gelernt hatte. Ihre Mutter Helene war 1924 verstorben, so zieht Elisabeth mit den beiden jüngsten ihrer vier Söhne, Waldemar und Götz, - die zwei älteren, Hans Eberhard und Diether, sind bereits in der Ausbildung - nach Kiel in die Esmarchstrasse 58 zu ihrer älteren Schwester Erna,¹⁵ die dort als Witwe des im 1. Weltkrieg mit seinem Boot gesunkenen U-Boot-Kommandanten Kurt Willich in relativ bescheidenen Verhältnissen lebt. Erna hatte ihrer Mutter vor langer Zeit einmal versprochen, immer auf ihre jüngere Schwester „aufzupassen“. Nach Jahren der Trennung versucht Hermann, sich doch noch mit seiner Frau zu versöhnen, um das gemeinsame Leben als Ehepaar wieder aufzunehmen. Doch Elisabeth lehnt erneut aus Stolz ab. So kommt es erst 1938, zehn Jahre nach der Trennung, zur offiziellen Scheidung – also nicht, wie man aus dem Datum vermuten könnte, aus politischen, sondern aus rein persönlichen Gründen. Im Alter einsichtiger geworden, bereut Elisabeth später ihre damalige harte Ablehnung.

Das ererbte Barvermögen wird im Laufe der Jahre von ihrem Vermögensverwalter zu grossen Teilen veruntreut, der Rest durch Inflation und den Börsencrash von 1929 vernichtet. "Ich habe mich selbst niemals um Geld gekümmert, es war einfach immer da. Man achtet den Wert des Geldes mehr, wenn man es sich selbst erarbeiten muss, als wenn man wie ich damit aufwächst", sagt Elisabeth später einmal. Anderes verliert sie durch die Kriegswirren. So schickt sie bei Heranrücken der Amerikaner ihrem Sohn Diether Schmuck und Silber nach Pommern auf das Gut Zarnglaff in dem Glauben, dort

seien die Wertsachen vor dem Feind sicher. Das Nazi-Regime überleben Elisabeth und ihre Schwester Erna in Kiel unbelästigt und unbeschadet, obwohl sie mindestens einmal von einer Kiosk-Besitzerin aus der Nachbarschaft gezielt als Juden denunziert werden und obwohl - soweit überliefert - wohl alle anderen nahen Verwandten ins KZ Theresienstadt verbracht werden und umkommen. Nach dem Krieg lebt Elisabeth in der alten Wohnung und finanziert mit dem ihr noch verbliebenen Familienschmuck und einigen geerbten BASF-Aktien das Studium ihres jüngsten Sohnes Götz (Nr.1d).¹⁶ Bis zu ihrem Tod wohnt Elisabeth von Collas, geborene Goldschmidt, in sehr bescheidenen Verhältnissen, aber dennoch äußerlich noch immer ungebrochen, in angeborener Haltung und voller Würde zuletzt in einer Mietwohnung in der Holtener Strasse in Kiel und wird von ihren Söhnen nach Kräften finanziell unterstützt, bis sie im August 1974 im Alter von 86 Jahren stirbt und in Kiel ihre letzte Ruhe findet.¹⁷



Elisabeth Goldschmidt mit 75 Jahren im Jahr 1963

Die jungen Eheleute Gottfried und Elisabeth von Collas leben seit ihrer Hochzeit bei Elisabeths inzwischen alleinstehender Mutter Helene - die Eltern Goldschmidt hatten sich 1904 scheiden lassen, der Vater war 1905 in die USA ausgewandert - und ihrer damals noch unverheirateten Schwester Erna im Elternhaus Goldschmidt in Kassel in der Ulmenstrasse 23.¹⁸ Die drei Söhne Hans

¹⁵ Erna Ida Goldschmidt, geboren am 18.9.1884 in Kassel, heiratete am 9.12.1911 im Standesamt I (Heiratsregister Nr.735/1911) und in der evangelischen Kreuzkirche zu Kassel (Traubuch der evangelischen Oberneustädter Gemeinde zu Kassel Nr.874/1911) den späteren Kapitänleutnant und U-Boot-Kommandanten Kurt Willich, * Kassel 25.6.1885, Sohn des Sanitätsrats Dr. med. Ernst Willich und der Cäcilie Curtius, der bereits im 1. Weltkrieg fiel. - Quellen: Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine von 1916; Adressbücher Kiel 1913 - 1938; Volkszählung 1939.

¹⁶ BASF - das Chemie-Unternehmen, das der Bruder ihrer Urgroßmutter Rebekka Ladenburg (Nr.13), Seligmann Ladenburg, im Jahr 1865 mit seinem Bankhaus gegründet hatte (siehe Wolf Hajum Ladenburg, Nr.26).
¹⁷ Erzählungen der Elisabeth Goldschmidt und ihres Sohnes Diether von Collas.

¹⁸ Das Haus existiert nicht mehr, an gleicher Stelle steht heute ein schmuckloses Mietshaus.

Eberhard (*1909), Diether (*1910) und Waldemar (*1914) - Sohn Götz wurde als Nachzügler erst 1923 geboren - wachsen standesgemäß auf, werden von einer Gouvernante erzogen und tragen zum Spaziergang den obligatorischen Matrosenanzug. Wollen sie ihre andere Grossmutter, die Stiefgrossmutter Charlotte Baronin von Collas,¹⁹ in Kassel besuchen, müssen sie sich bei ihr zuvor melden lassen und in der Diele warten, bis Grossmutter sich zum Empfang bereit findet. Macht die Familie einen Ausflug mit der Bahn, fahren die Eltern selbstverständlich 1. Klasse, die Söhne aber müssen in Begleitung der Gouvernante mit der „Holzklasse“ vorlieb nehmen.



Die Söhne Hans Eberhard (links) und Diether v. Collas (rechts) mit ihrer Mutter Elisabeth im Jahr 1917 in Kassel

Während Elisabeth Goldschmidt aus einem überaus wohlhabenden und über Generationen vollständig assimilierten, inzwischen sogar evangelisch getauften Elternhaus stammt, ist Ehemann Gottfried von Collas in der Tradition seiner alten preussischen Adels- und Offiziersfamilie aufgewachsen und selbst preussischer Offizier geworden. Elisabeths jüdische Herkunft ist kein Thema im Hause Collas. Um so grösser ist die Überraschung und wohl auch der Schock für die schon erwachsenen Söhne, als sie wegen „nicht rein-arischer Abstammung“ trotz freiwilliger Meldung 1941/42 aus der Wehrmacht ausgeschlossen, am Studium gehindert

¹⁹ Grossvater Paul Baron v. Collas hatte 1888, knapp fünf Jahre nach dem Tod seiner ersten Gemahlin Otilie v. Schmieden, in zweiter Ehe Charlotte v. Lemmers-Danforth geheiratet. Den General hatten die Enkel nicht mehr erleben können, denn er starb bereits am 27.10.1910 in Kassel und wurde auf dem dortigen Militärfriedhof beigesetzt.

und im Falle Diethers sogar ins Arbeitslager gesperrt werden.

- a) **Hans Eberhard** Gottfried Paul Ludwig **von Collas**, * Kassel 4.9.1909, + Landshut, Bayern 5.3.1969, Dipl.-Ing. und Kaufmann, Inhaber des Einzelhandelsgeschäfts "Radio Collas" in Landshut, oo Landshut 30.5.1947 (o/o 1968) Gertraude (*Traudl*) **Pittinger**, Tochter des Sanitätsrats Otto Pittinger in Augsburg und der Emma Hörsch, * München 20.1.1908 (sie oo. I. Karl **Knoll**,²⁰ X 15.8.1942, Oberst)



Hans Eberhard v. Collas im Jahr 1969

Schon als Schüler befasst sich Hans Eberhard mit der Radiotechnik. Im Jahr 1925, also mit 16 Jahren, legt er die Audio-Versuchs-Erlaubnis-Prüfung ab, damals die Voraussetzung für den Bau von Radios. Nach dem Studium der Hochfrequenztechnik ist er zunächst Hochschulassistent, später leitender Angestellter in der technischen Industrie. Er besitzt schon mehrere Patente, vor allem in der Ultrakurzwellen-Technik, als er sich 1945 mit dem Einzelhandelsgeschäft „Radio Collas“ im bayerischen Landshut selbständig macht. Im September 1961 eröffnet er in einem ehemaligen Kaufhaus ein größeres Fernseh- und Radiohaus mit einer damals sehr modernen „Schallplattenbar“,²¹ mit dem er allerdings wenige Jahre später in Konkurs geht. Diesen Konkurs und die anschliessende Scheidung im Jahr 1968 verkraftet Hans Eberhard nicht und wählt deshalb am 5. März 1969 den Freitod.

²⁰ Die zwei Töchter Ingrid und Eva-Christa aus der Ehe Knoll - Pittinger trugen nach der Adoption durch Hans Eberhard v. Collas ab 1947 den Namen "Knoll von Collas".

²¹ Landshuter Zeitung vom 16.09.1961.

- b) **Diether Ernst Johann von Collas**, * Kassel 9.10.1910, ~ ebd. 9.1.1911²², + Bremen-Oberneuland 11.8.2005, Dipl.-Ing. agrar., Gutsverwalter und Vertriebsleiter, oo Hamburg-Blankenese 23.1.1943 **Christel-Rose Albert**, Tochter des Studienrats Kuno Friedrich Albert²³ und der Marie Lene Becktoft, * Hadersleben, Nordschleswig (heute Dänemark) 23.5.1918, ~ ebd. 23.6.1918, + Bremen-Oberneuland 5.4.2000, = ebd. 10.4.2000, Studium zur Gewerbelehrerin



Diether v. Collas im Spätsommer 1945

Diether ist in den Jahren seiner Ausbildung an der Höheren Landbauschule sportlich sehr interessiert, reitet gern und ist Mitglied im vornehmen Kieler Yachtclub. Gleich ab 1939 ist er Kriegsteilnehmer in Frankreich und an der Ostfront, wo er das Verwundeten-Abzeichen erhält, wird aber wegen „nicht rein-arischer Abstammung“ im Jahr 1942 als Gefreiter (Motorrad-Melder) aus der Wehrmacht wieder entlassen – etwas später als eigentlich vorgesehen. Denn sein Vorgesetzter hatte noch mit persönlichem Einsatz Diethers Entlassung zu verhindern versucht, was allerdings nur diesen zeitlichen Aufschub zur Folge hatte. Nach seiner Entlassung findet Diether von 1943 - 1944 eine Tätigkeit als Administrator der Gutsverwaltung auf Zarnglaff in Pommern. Eine kritische Phase gilt es zu überstehen, als um die

Jahreswende 1942/43 in Kiel und in Hamburg-Blankenese das Aufgebot, in dem auch seine Mutter mit ihrem Geburtsnamen Goldschmidt aufgeführt ist, wochenlang für jedermann sichtbar öffentlich aushängen muss. Diether will endlich seine Christel heiraten, die er vier Jahre zuvor Ende Oktober 1939 auf einer Bahnreise zufällig kennen gelernt hatte - sie fuhr zurück zum Arbeitsdienst nach Kröligkeim im ostpreussischen Landkreis Gerdaun, er zu seiner Arbeit auf das Gut Zarnglaff - und die 20-Jährige vor angetrunkenen Frontsoldaten auf Heimfahrt hatte beschützen dürfen.²⁴ Im September 1944 wird Diether als einziger seiner Brüder von den Nazis verhaftet und zur Zwangsarbeit in die Arbeitslager Strassgräbchen und Teichwolframsdorf bei Dresden (Aussenlager des KZ Buchenwald) geschickt. Kurz vor Kriegsende darf er - "auf Ehrenwort" und mit Unterstützung der Lager-Ärztin - das Arbeitslager Teichwolframsdorf verlassen, um zusammen mit Bruder Waldemar die beiden Familien von Gut Zarnglaff nach Hamburg-Blankenese ins Elternhaus Albert zu bringen, und kehrt danach tatsächlich wieder ins Arbeitslager zurück, wo er bis zur Befreiung durch die Amerikaner im Mai 1945 bleibt. Als etwa 60 Insassen den Lagerleiter lynchen wollen, sorgt Diether für dessen ordentliche Übergabe an die Amerikaner. Nach der Befreiung flieht er auf einem Fahrrad von Dresden nach Hamburg-Blankenese zu seiner Familie. Von 1946 - 1949 arbeitet Diether als Verwalter auf Gut Falkenberg, Kr. Schleswig, dessen Eigentümer er noch von der Landbauschule kennt, von 1949 - 1955 ist er Leiter des Versuchs- und Beratungsrings Nübel im Kreis Schleswig, von 1955 - 1969 zunächst angestellter, später freiberuflicher Planungs- und Vertriebsingenieur mit Wohnsitz zunächst in Hamburg-Blankenese im Elternhaus Albert, später im neuen Eigenheim im schleswig-holsteinischen Uetersen. Den Ruhestand genießt das Ehepaar ab 1978 im neuen Reihenhaus in Glückstadt an der Elbe bis zum Umzug 1993 nach Bremen-Oberneuland in die Nachbarschaft von Tochter Mechthild. Fünf Jahre nach dem Tod seiner Ehefrau verstirbt Diether von Collas im Bremer Johannerhaus.

Landsberg-Oberhof
Lagerfolge
umgekehrt

2611

- c) **Waldemar Curt von Collas**, * Kassel 15.6.1914, ~ Fritzlär, + Hofheim, Kr. Main-Taunus 29.6.1997, = ebd. 4.7.1997, Betriebswirt und kaufmännischer Angestellter, oo Petershagen bei Berlin (standesamtl.) 22.7., (kirchl.) 25.7.1938 **Elli Helene Rehfeldt**, Tochter des Zimmermanns August Heinrich Rehfeldt und der Emma Maria Wiek, * Heikendorf, Kr. Plön 1.9.1911, + Hofheim 18.4.2000, Sekretärin

²² Taufbuch der evangelischen Garnison-Gemeinde zu Kassel, Nr. 3, Seite 59. Zu seinen Paten gehörte Ernst Bassermann (1854 - 1917), Rechtsanwalt, Mitglied des Reichstags und Vorsitzender der nationalliberalen Partei, verheiratet (1881) mit der Frauenrechtlerin Julie Ladenburg (1860 - 1940) aus der Mannheimer Bankiers-Familie.

²³ Sigismund von Dobschütz: "Eine Ahnenliste aus Holstein", Familienkundliches Jahrbuch Schleswig-Holstein 1977, Seite 59f.

²⁴ Sigismund von Dobschütz: „Briefe der Christel Albert aus dem Arbeitsdienst in Ostpreußen“, unveröffentlichtes Manuskript.



Waldemar v. Collas im September 1945

Waldemar verbringt seine ersten Schuljahre in Kassel, nach der Trennung seiner Eltern und dem Umzug mit seiner Mutter nach Kiel besucht er ab 1928 in Kiel die Realschule. Nach dem Schulabschluss macht er eine kaufmännische Lehre und arbeitet bis 1937 als Angestellter. Wie sein Bruder Diether nimmt auch Waldemar ab 1939 am Polen- und Frankreich-Feldzug teil, wird aber bereits 1941 wegen „nicht rein-arischer Abstammung“ aus der Wehrmacht entlassen. Anschließend arbeitet er als kaufmännischer Angestellter von 1941 bis 1945 in Berlin. Kurz vor Kriegsende bringt er mit Bruder Diether die Familien vom Gut Zarnglaff in Pommern nach Hamburg. Nach Kriegsende ist Waldemar kaufmännischer Angestellter in Rollshausen bei Duderstadt, in Offenbach, Frankfurt am Main und von 1956 bis 1979 als Handlungsbevollmächtigter in der chemischen Industrie in Wiesbaden. Zeitlebens ist er ein wie seine Brüder begeisterter Freizeit-Sportler, sogar bis ins hohe Alter Teilnehmer nationaler Sportfeste und macht noch bis zum 82. Lebensjahr regelmäßig das Sportabzeichen. Er stirbt während eines Waldlaufs mit Freunden.

- d)** Götz Alexander Anton von Collas, * Kassel 10.2.1923, + Kappeln an der Schlei, Kr. Schleswig 3.12.1989, = ebd. 8.12.1989, Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar, oo Kappeln 25.8.1956 Hanna Seemann, Tochter des Rechtsanwalts und Notars Hans Seemann in Kappeln und der Martha Hansen, * Kappeln 13.4.1923, + ebd. 25.1.1991, = ebd. 31.1.1991, Krankengymnastin

Götz besucht die Kieler Gelehrtenschule (humanistisches Gymnasium) bis zum Abitur im Oktober 1940. Er ist ein begabter Schüler, sehr sportlich und Mitglied im Ruderverein. Nach dem Abitur meldet er sich als 17-Jähriger freiwillig zunächst zum Arbeitsdienst, anschließend zum Wehrdienst. Nach nur sechs Monaten in der Wehrmacht ab 1. Dezember 1940, wird er schon am 31. Mai 1941 wegen „nicht rein-arischer Abstammung“ wieder entlassen. Am 5. September 1941 stellt Götz - wie er selbst schreibt: „trotz nicht rein-arischer Abstammung“ - an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen Antrag auf Zulassung zum Studium der technischen Physik an der Technischen Hochschule Berlin zum Wintersemester 1941, der vom Rektor der Hochschule mit Schreiben vom 13. September unterstützt wird („Merkmale der jüdischen Rasse sind an Collas nicht erkennbar.“).²⁵ Der Antrag wird dennoch abgelehnt. Deshalb macht Götz von 1942 - 1945 in Berlin eine Lehre als Im- und Export-Kaufmann. Erst nach dem Krieg kann er endlich von 1946 - 1951 an der Christian-Albrecht-Universität in Kiel Rechtswissenschaften studieren. Ende 1946 gehört er bei der Neugründung des Akademischen Rudervereins in Kiel zu den Gründungsmitgliedern. Sein Studium muss er von 1949 - 1951 wegen Ausbruchs der Kinderlähmung unterbrechen, an deren Nachwirkung er zeitlebens zu leiden haben wird. Als Student ist er Mitglied im Corps Palaiomarchia-Masovia in Kiel (erwähnt 1950)²⁶ und im Corps Altmärker Masuren (Ehrenmitglied ab 1985). Sein 1. Staatsexamen macht Götz im Jahr 1951, das 2. Staatsexamen in 1955 und promoviert im Jahr 1954. Anschließend ist er Rechtsanwalt und Notar in Kiel, Glückstadt an der Elbe und zuletzt die meisten Jahre in Kappeln an der Schlei im Kreis Schleswig, wo er die Kanzlei seines Schwiegervaters übernimmt.



Götz v. Collas im November 1955

(Fortsetzung folg)

²⁵ Kopien des Schriftwechsels im Familienarchiv v. Collas, Originale im Staatlichen Bundesarchiv, Militärarchiv, Freiburg im Breisgau.

²⁶ Dr. Otto Gerlach: „Kösener Corpslisten“, Seite 858, hrsg. im Auftrag des Vorstandes des Verbandes Alter Corpsstudenten, 1960.

Die Vorfahren der Elisabeth Goldschmidt aus Kassel und Mannheim

(2. Folge)

von Sigismund von Dobschütz

KORREKTUREN zu Heft 76, Seite 2611, rechte Spalte - Diether v. Collas (1910-2005):

1. Falsche Ortsangabe: Diether v. Collas arbeitete 1939, bevor er zum Kriegseinsatz kam, als Inspektor auf dem Landgut Landsberg-Oberhof des Industriellen Bahr bei Landsberg (Warthe). Er war also im Oktober 1939 nicht - wie irrtümlich geschrieben - auf der Bahnfahrt zum Gut Zarnglaff in Pommern (dort arbeitete er erst ab 1943!), sondern auf dem Weg zu jenem Landgut Landsberg-Oberhof, als er im Zug seine spätere Ehefrau Christel Albert zum ersten Mal traf.

2. Falsche Reihenfolge: Diether v. Collas war zunächst im Arbeitslager Teichwolframsdorf bei Greiz (Thüringen) gefangen, erst zum Kriegsende war er im Lager Straßgrübchen bei Dresden. Von dort sah er den Feuerschein über Dresden in der Bombennacht vom 13. Februar 1945. Einen Tag zuvor war er noch in Dresden gewesen. Den "Ausgang auf Ehrenwort", um seine Familie von Gut Zarnglaff nach Hamburg zu bringen, erhielt er also im Lager Straßgrübchen.

Generation II

2. **Goldschmidt, Hermann** Itzig, Premier-Leutnant (1888) u. Hauptmann der Landwehr-Kavallerie a.D., Bürger zu Kassel, Kommerzienrat, Grosshändler, Inhaber der Firma "Gebr. Goldschmidt Indigo- u. Farbwarenhandlung" in Kassel (bis 1904), Aufenthalt in den USA (1905 - 1924), * Kassel 14.6.1852, ~ ebd. nach 1883, Δ Bremen 8.5.1924 (St. Josephstift),¹ = ebd. 12.5.1924 (Friedhof Riensberg)² oo Mannheim 8.3.1882 (o/o Kassel 1904?)³

3. **Mayer, Rebekka Helene**, * Mannheim 15.5.1863, Δ Kassel 14.10.1924, = ebd. 17.10.1924

Hermann Goldschmidt ist das fünfte von sechs Kindern jüdischer Eltern. Erst nach März 1883 lässt er sich als erster seiner Familie - wohl gemeinsam mit seiner Ehefrau Helene - evangelisch-lutherisch taufen.⁴ Her-

mann scheint alleiniger oder zumindest verantwortlicher Inhaber der Firma "Gebr. Goldschmidt Indigo- und Farbwarenhandlung" gewesen zu sein, die im Jahr 1890 ihren Sitz im Haus Wolfsschlucht 15 hat.⁵ Die "Gebr. Goldschmidt" betreiben eigentlich nicht nur eine "Handlung", sondern vielmehr eine Farbenfabrik, und stellen Farben noch auf natürlicher Basis her. Als Farben in späteren Jahren jedoch überwiegend chemisch und industriell hergestellt werden, geht das Unternehmen in Konkurs. Als Folge dessen und aufgrund der dadurch empfundenen gesellschaftlichen Schande leidet wohl auch Hermanns Ehe und soll 1904 geschieden worden sein. Er verlässt jedenfalls noch in demselben Jahr seine Heimatstadt, zieht zunächst nach Wiesbaden und wandert dann - von seiner Familie als Bankrotteur verstossen, aber dennoch finanziell unterstützt - am 21. Februar 1905 über Bremen nach New York aus, wo er am 1. März 1905 auf Ellis Island ankommt.⁶ Später soll er sich

Glaubenszugehörigkeit allerdings nicht erwähnt. Erst bei der Trauung der Tochter Erna am 9. Dezember 1911 sind beide Elternteile ausdrücklich als "evangelisch" genannt. - Quelle: Evangelische Oberneustädter Gemeinde zu Kassel, Traubuch Nr.874/1911.

⁵ Adressbuch Kassel von 1890.

⁶ Die Passagierliste B des Schnelldampfers SD „Kaiser Wilhelm der Grosse“ (Abfahrt Bremen 21.02.1905, Ankunft New York 01.03.1905) gibt unter „No. 14, Herm. Goldschmidt“ u. a. folgende Ergänzungen: 52 Jahre, männlich, verheiratet, Kaufmann, Deutscher, letzter Wohnsitz Cassel, Zielort New York. Hiernach ist Hermann Goldschmidt doch noch verheiratet und scheint, zunächst in New York bleiben und nicht innerhalb der USA weiterziehen zu wollen, da dies als letzter

¹ Sterbeurkunde Nr.1316 des Standesamts Bremen-Mitte vom 10. Mai 1924.

² Mitteilung der Firma "Stadtgrün Bremen" vom 1.2.1997.

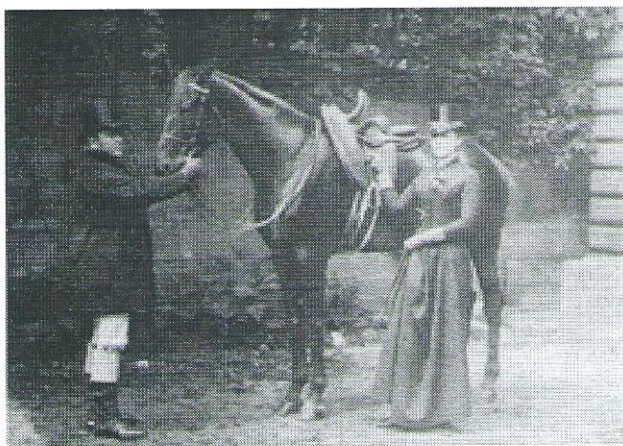
³ Aus dieser Ehe stammen die drei Töchter Margarethe (*/Δ1883), Erna Ida (*1884) und Elisabeth Anna (Nr.1; 1888 - 1974).

⁴ Im Taufeintrag anlässlich der Nottaufe seiner ersten Tochter Margarethe am 24. März 1883 besagt ausdrücklich, dass beide Elternteile zu diesem Zeitpunkt noch "mosaischen Glaubens" sind. - Quelle: Evangelische Oberneustädter Gemeinde zu Kassel, Taufbuch Nr.1904/1883 - Bei den folgenden Kindstufen ist eine

dann an der Westküste bei San Francisco (Kalifornien) aufgehalten haben. Nach 19 Jahren kehrt er 1924 sterbenskrank nach Deutschland zurück mit Ankunft in Bremerhaven, wo er nur von seiner Tochter Erna Willich abgeholt wird. In Bremen stirbt er wohl schon bald nach seiner Ankunft und wird in der Grabstelle CC 385 auf dem Friedhof Riensberg begraben.⁷



Helene Mayer



Helene Mayer mit Stallmeister Bachmann

Helene Mayer, jüngstes von sechs Kindern des Mannheimer Zigarrenfabrikanten Max Mayer, konvertiert erst nach März 1883 als erwachsene Frau zum Protestantismus. Sie ist in Kassel über viele Jahre beim Deutschen Roten Kreuz aktiv und nutzt speziell für dieses Ehren-

amt in ihrem Wohnhaus in der Ulmenstrasse sogar ein separates Zimmer als Büro. Helene stirbt in Kassel - nach 20-jähriger Trennung von ihrem Ehemann nur fünf Monate nach ihm - ebenfalls im Jahr 1924 an Leukämie.⁸

Generation III

4. **Goldschmidt**, *Siegmund* Samson Elias, Bürger, Kaufmann, Mitinhaber der Firma "Gebr. Goldschmidt Indigo- u. Farbwarenhandlung" in Kassel, * Kassel 2.1.1805,⁹ Δ ebd. 8.4.1868 oo Kassel 29.6.1836¹⁰
5. **Büding**, *Wilhelmine (Mina)*, * Kassel 29.11.1815,¹¹ Δ ebd. 11.5.1894¹²

Siegmund Goldschmidt ist der mittlere von drei Söhnen. Er gehört einer Generation an, in der insbesondere die wohlhabenden Juden durch Annahme christlicher Vornamen den Prozess der Assimilierung beschleunigen und zugleich ihre nationale Gesinnung betonen wollten. So wird auch Siegmund im Jahr 1805 noch als Samson Elias geboren, nennt sich später jedoch nur noch Siegmund oder auch Sigismund. Siegmund wird 1833 als Mitglied der Vorsteherschaft der jüdischen Gemeinde in Kassel genannt. Er ist Mitinhaber der Firma "Gebrüder Goldschmidt Indigo- und Farbwarenhandlung" in der Hedwigstrasse 8, zu deren weiteren Inhabern auch sein Bruder Rudolph und um 1868 noch Rudolphs Sohn Eduard (*1832) genannt werden.¹³ Die Auswirkungen der in der zweiten Hälfte dieses 19. Jahrhunderts stark zunehmenden Industrialisierung und des damit auch verbundenen Siegeszugs der chemischen Industrie, die auch die bisher übliche Produktion von Farben auf natürlicher Basis schnell ablöst, scheint Siegmund Gold-

2655

⁸ Totenbuch der evangelischen Oberneustädter Gemeinde zu Kassel Nr.3045/1924.

⁹ Gerhard Ballin nennt in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen (1959) das Datum 1.1.1806.

¹⁰ Aus dieser Ehe stammen die sechs Kinder Rudolph (1837 - 1904), Gidel Ida (1840 - 1928), Moses Max Joseph (1844 - 1847), Ernst Elias (1848 - 1870), Hermann (Nr.2; 1852 - 1924) und Johanna (1853 - 1937).

¹¹ Wilhelmine war bei ihrer Hochzeit 20 Jahre alt. Gerhard Ballin nennt in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen (1959) das Datum 29.11.1817; wenn der 29.11. stimmt, muss Wilhelmine also 1815 geboren sein, nicht aber 1817.

¹² Gerhard Ballins handschriftliche Aufzeichnungen von 1959 - Quelle: Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Heidelberg, Bestands-Nr. B. 7/5, Nr.60.

¹³ Adressbuch Kassel von 1868.

schmidt allerdings nicht erkannt zu haben. So wird er beispielsweise im Jahr 1865 in einem Gespräch mit seinem Schwiegersohn Carl Ladenburg mit folgenden Worten zitiert: "Ich habe zwar keine Zuversicht in die Entwicklungsmöglichkeiten der Teerfarben-Industrie, aber weil Sie's sind, Carl, will ich ein paar Aktien nehmen."¹⁴ An der Tatsache, diese Entwicklung nicht rechtzeitig erkannt zu haben, geht dann auch die Firma "Gebr. Goldschmidt Indigo- und Farbwarenhandlung" um 1904 unter Leitung seines Sohnes Hermann (Nr.2) in Konkurs.

Um 1880 hat die Firma „Gebr. Goldschmidt“ in Berlin bei der dortigen Meyer-Bank ein Konto. Die Familie Büding hatte in die Familie Meyer hineingeheiratet. Auch Mina Goldschmidt, geborene Büding, hatte bei der Meyer-Bank ein Konto.

6. **Mayer, Max**, Bürger (ab 20.6.1846), Kommerzienrat, Inhaber der Firma "Gebr. Mayer Zigarrenfabriken" in Mannheim, * Mannheim 13.2.1818, Δ ebd. 14.6.1871, = ebd. (Familiengrab) oo Rödelheim bei Frankfurt am Main 28.6.1846¹⁵
7. **Mendes, Pauline**, * Utrecht, Niederlande 13.11.1822,¹⁶ Δ Mannheim 12.3.1905, = ebd. (Familiengrab)

2656

Max Mayer besass mit seinem Bruder Rudolf Lehmann in der neuen Synagoge von 1855 Platz Nr.71 der Männerplätze (Kaufpreis 180 Gulden) und Nr.120 der Frauenplätze (300 Gulden).¹⁷

¹⁴ Bernhard Kirchgässner: "Zur Geschichte der Deutschen Bank Mannheim und ihrer Vorgänger (1785 - 1929)", erschienen in "Beiträge zu Wirtschafts- und Währungsfragen und zur Bankgeschichte", Band 23, Verlag v. Hase & Koehler, Mainz, 1988.

¹⁵ Aus dieser Ehe stammen die sechs Kinder Anna (1847 - 1924), Emil (1848 - 1910), Elise (1850 - 1928), Mathilde (*1852), Albert (*1860) und Rebekka Helene (Nr.3; 1863 - 1924). Emils Tochter Elisabeth, genannt Else, heiratet den Chemiker Julius Schlinck, den Erfinder und Fabrikanten des Bratenfettes „Palmin“. Elses Familiengeschichte ist nachzulesen im Buch ihrer Enkelin Dorothea Schües: „Vier Frauen – Gestern und Heute“, Fischer-Verlag, Frankfurt/Main 2000.

¹⁶ Dieses Datum findet sich auf ihrem Grabstein; nach L. Ladenburg soll sie erst am 13.11.1823 geboren sein.

¹⁷ Allerdings besitzen die Brüder Leopold, Seligmann und Hermann Ladenburg die besten Plätze Nr. 2 – 4 der Männerplätze in der 1. Reihe (Kaufpreis 300 Gulden) und die Plätze Nr. 122 – 126 der Frauenplätze (Kaufpreis 300 Gulden). Hermann und Seligmann Ladenburg hatten zuvor auch die Kosten für die neue Kanzel übernommen. - Quelle: Personenstandsregister Jüdischer Gemeinden, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, J 1964 Mannheim, Film Sign. HF 180. - Die innerhalb der jüdischen



Grabmal für Max Mayer, Ehefrau Pauline Mendes sowie Mayer- u. Ladenburg-Verwandschaft auf dem neuen Jüdischen Friedhof in Mannheim



Mannheimer Hauptsynagoge von 1855 (Lithographie von Jakob Ludwig Buhl)

Bevölkerung Mannheims um 1860 bestehende Sozialordnung fand in der Lage des gekauften Synagogenplatzes und in der Lage der innerhalb der Stadt gewählten Wohnung ihre Entsprechung. - Quelle: Tilde Bayer, „Der Platz in der Synagoge“, erschienen in: „Stadt und Land; Bilder, Inszenierungen und Visionen in Geschichte und Gegenwart“, Seite 239 ff.; Wolfgang von Hippel zum 65. Geburtstag. - Die neue Synagoge von 1855 (Standort F2/13) hatte die Form einer dreischiffigen Pseudobasilika, der "byzantinische Stil" sollte an die gemeinsame Bautradition von Juden und Christen erinnern. Mit der Einweihung der Hauptsynagoge trat die neue liberale Gottesdienstordnung in Kraft und ein aus Männern und Frauen bestehender Chor begleitete von nun an die Gottesdienste.

Generation IV

8. **Goldschmidt, Elias** Ruben, Bürger, Händler in Kassel, Mitinhaber einer Firma, * Kassel Sept. 1775, Δ ebd. 4.2.1847
oo Kassel? um 1800¹⁸

9. **Herz, Giedel (Gity)**, * Leipzig Mai 1777, Δ Kassel 10.9.1838¹⁹

Elias Goldschmidt ist Kaufmann und wird als Mitinhaber ("Partikulier") einer Firma erwähnt; möglicherweise handelt es sich hier um die "Gebr. Goldschmidt Indigo- und Farbwarenhandlung", die schon von seinem Grossvater gegründet wurde. Im Jahr 1811 ist er Besitzer des Hauses Nr.1152 in der Untere Königstrasse zu Kassel.²⁰ In dieser Strasse wurde später auch die neue Synagoge gebaut und am 8.8.1839 eingeweiht, an deren Bau er sich finanziell beteiligt hat. Um 1800 heiratet er die aus Leipzig stammende **Giedel Herz**.²¹

10. **Büding, Joseph** Moses, Chef des Bankhauses „M. J. Büding“ in Kassel,²² * Kassel 6.12.1783, Δ ebd. 10.6.1845²³
oo Berlin 28.4.1804²⁴

¹⁸ Aus dieser Ehe stammen die vier Kinder Rudolph Ruben Elias (1802 - 1879), Johanne (1803 - 1882, Grab A22, Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen), Siegmund Samson Elias (Nr.4; 1805 - 1868) und Emil (1807 - 1811).

¹⁹ Bei ihrem Tod im September 1838 war sie 61 Jahre und 4 Monate alt.

²⁰ „Ein grosser Teil der jüdischen Bürger hat die Altstadt verlassen und sich in der Oberneustadt und stärker noch in der Kölnischen und Unteren Königstrasse in der Nähe des Königsplatzes angesiedelt. Der jüdische Hausbesitz (insgesamt mindestens 83 Hausbesitzer) ist hier ebenfalls konzentriert.“ - Plan der Stadt Kassel von 1866; - Quelle: Juden in Kassel 1808 - 1933, Seite 174, Dokumentation anlässlich des 100. Geburtstages von Franz Rosenzweig, Verlag Thiele & Schwarz, Kassel 1986. - In 1866 dürfte die Firma Gebr. Goldschmidt allerdings schon im Haus Hedwigstrasse 8 ansässig sein (dort erwähnt 1868).

²¹ Andere meinen, Giedels Vater sei der bereits 1771 in Kassel als Kauf- und Herrscher genannte Sussmann Herz.

²² Das Bankhaus M.J. Büding befand sich in der Königstrasse 151. - Quelle: Jacob Jacobsen (Hrsg.): Jüdische Trauungen in Berlin 1759 - 1813; mit Ergänzungen für die Jahre 1723 - 1759, Berlin 1968.

²³ Bei seinem Tod wird sein Alter angeblich mit 62 Jahren 4 Monaten und 4 Tagen angegeben.

²⁴ Aus dieser Ehe stammen mindestens die zwei Söhne David (*1806) und Hirsch (*1809).

11. **Cohn, Johanne**, * Berlin um 1778, Δ Kassel 2.12.1848²⁵

12. **Mayer, Hayum** Gottschalk, Kaufmann und Großhändler, Inhaber der Firmen "H.G. Mayer Zigarrenfabriken" und "Gebr. Mayer Zigarrenfabriken" in Mannheim, * Mannheim 9.8.1785, Δ ebd. 20.7.1856
oo Mannheim 28.5.1806²⁶

13. **Ladenburg, Rebekka**, * Mannheim 27.1.1788, Δ ebd. 24.1.1854

Hayum Mayer lebt mit seiner jungen Frau Rebekka noch bis zum Jahr 1817 im väterlichen Haus G2/20 bei freier Kost und Logis. In späteren Jahren wird er in den Mannheimer Adressbüchern als Eigentümer verschiedener Häuser genannt: Von 1823 - 1834 besitzt er das Haus Nr.7 im Quadrat O6, von 1836 - 1837 das Haus C2/20, dann wird er von 1838 - 1840 im Elternhaus G2/20 genannt und 1842 - 1855 bzw. wohl bis zu seinem Tod 1856 in Haus A4/5²⁷ Er beginnt zunächst, ein eigenes Geschäft mit Landesprodukten und Tabak zu betreiben, und gilt als tüchtiger und geachteter Geschäftsmann. Nach einigem Auf und Ab entwickelt er sich zu einem bedeutenden Kaufmann bzw. Grosshändler und Inhaber der Firma "H. G. Mayer Zigarrenfabriken".²⁸ Als Hayum Mayer zu Beginn der 1820er Jahre in erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet, gewährten ihm sein Vater Gottschalk Mayer und sein Schwiegervater Wolf Ladenburg wiederholt Kredite. Als er im November 1822 gegenüber seinem Vater Verpflichtungen in Höhe von 16.142 Gulden und gegenüber seinem Schwiegervater in Höhe von 20.000 Gulden hatte, waren beide Gläubiger zwar bereit, durch einen weiteren Kredit in Höhe von 15.000 Gulden aus-

²⁵ Sie starb im Alter von angeblich rund 70 Jahren.

²⁶ Aus dieser Ehe stammen mindestens die drei Kinder Henriette (1807 - 1842), Rudolf Lehmann (1809 - 1884) und Max (1818 - 1871).

²⁷ Wenn Hayum sein elterliches Haus G2/20 auch in seinen letzten Lebensjahren besass, darf wohl davon ausgegangen werden, dass es ihm lebenslang gehörte. Manche Familie der jüdischen Oberschicht fand das Wohnumfeld in der Oberstadt (Quadrat A - C) sozial angemessener als die Nähe zum religiösen Zentrum der Stadtquadrate E - G (Quelle: Tilde Bayer, „Minderheit im städtischen Raum“, Seite 52), weshalb Hayum zuletzt im Haus A4/5 lebte.

²⁸ Flämische und wallonische Kolonisten hatten nach dem Dreissigjährigen Krieg in der Pfalz die Tabakkultur eingeführt. Mannheim zählte zu den ersten Orten Deutschlands, wo Tabak in grösserem Umfang angebaut wurde, weshalb sich dort der Tabakhandel schnell entwickelte. In den Anfängen betätigten sich Mannheimer Juden nur im Tabakhandel, nicht aber im Tabakanbau.

zuhelfen, aber nur gegen Sola-Wechsel und auch nur „zur Realisierung und hauptsächlich zur Betreibung seines Tabak- und Ölgeschäfts“. Doch alle familiären Unterstützungen konnten die Katastrophe nicht abwenden. 1826 ging Hayum Mayer in Konkurs. Da es nun nicht mehr darum ging, einem einzelnen Familienmitglied aus einem wirtschaftlichen Engpass herauszuhelfen, sondern durch den Konkurs auch Ruf und Ansehen des gesamten Familienverbandes auf dem Spiel standen, trugen beide Familien nach aussen hin dafür Sorge, dass kein Gläubiger Verluste erlitt, indem wiederum Vater und Schwiegervater die Garantie zum Ausgleich aller Forderungen übernahmen. Im Innenverhältnis jedoch legten sie dem Gemeinschuldner Daumenschrauben an: Hayum Mayer musste sein vorhandenes Restvermögen vollständig an die beiden Familienoberhäupter übertragen. Ausserdem trug Wolf Ladenburg väterliche Sorge dafür, dass das Einbringen seiner Tochter Rebekka durch den Bankrott nicht gefährdet wurde. Aber auch der Vater des Schuldners, Gottschalk Mayer, wurde von väterlicher Sorge getrieben, als er „in Rücksicht seiner gegenwärtigen unglücklichen Verhältnisse“ verfügte, dass seinem Sohn, „sobald derselbe von seiner gegenwärtigen Fallit, sei es durch gütlicher oder gerichtlicher Beendigung, befreit sein wird“, der Besitz an einem Drittel des väterlichen Wohnhauses verbleiben solle.²⁹ Erst im Jahr 1839 gründet er in Mannheim die Firma "Gebr. Mayer Zigarrenfabriken". Dieses Unternehmen gehört zusammen mit den Bankhäusern "W. H. Ladenburg und Söhne" und "H. L. Hohenemser und Söhne" im Jahr 1842 zu den Mitbegründern der "Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft".

2658

14. **Mendes**, NN., Großhändler?, * um 1790, Δ Rödelheim bei Frankfurt am Main?
oo um 1815

15. **NN.**, * um 1795, Δ Rödelheim?

Ob die **Familie Mendes** wie viele holländische Juden ursprünglich evtl. auch aus Spanien bzw. Portugal stammt, ist nicht bekannt, doch lässt der Name dies vermuten ("Mendéz").³⁰ Fest steht nur: Der Vater von

²⁹ Tilde Bayer, „Minderheit im städtischen Raum“, Seite 146.

³⁰ Im Jahre 1492 wurden spanische Juden, die sich nicht taufen lassen wollten, aus ihrer Heimat vertrieben, Zehntausende emigrierten ins Nachbarland Portugal. Doch auch dort mussten sie sich nur fünf Jahre später einer Zwangstaufe unterziehen ("Anussim" - die "Gezwungenen"), blieben innerlich jedoch Juden. Insbesondere Wohlhabende flohen auch aus Portugal, bekannten sich wieder zum Judentum und gründeten neue Gemeinden in Südamerika, Nordafrika, Italien, Griechenland, England und Holland, später auch in Deutschland.

Pauline Mendes (Nr.7) muss um 1822 im holländischen Utrecht gelebt haben, da sie selbst dort geboren sein soll. Sie heiratet aber 1846 in Rödelheim, dem heutigen Stadtteil Frankfurts (Main), so dass ihre Eltern wohl bereits vorher dorthin gezogen sein müssen.

Generation V

Die hier und bei folgenden Generationen in Klammern gesetzten Familiennamen dienen nur als genealogische Orientierungshilfe, galten aber zu jener Zeit nicht als offizielle Namen.

16. **Goldschmidt**, *Ruben* Hesse, Hofbankier, Steuer-Obereinernehmer (erwähnt 1753 – 1768), * Kassel um 1726, Δ ebd. 15.12.1790³¹
oo vor 1775³²

17. **Gumpel**, *Hannah*, * Wolfenbüttel, Niedersachsen 1734/1735,³³ Δ Kassel 23.12.1790³⁴

Ruben Goldschmidts Vermögen wird auf 60.000 – 70.000 Reichstaler geschätzt.

18. (**Herz**), *Herz Elkan*, aus Leipzig,³⁵ * um 1750
oo um 1775

19. **NN.**,, * um 1750

20. **Büding**, *Moses* Joseph, Gründer des Bankhauses „M. J. Büding“, Mitglied des königlich westfälischen Konsistoriums (1772), Oberhofagent in Kassel (ab 1801), * Büdingen 1748/1749, Δ Kassel 20.8.1811,³⁶ = ebd. 23./24.8.1811³⁷
oo Kassel um 1780³⁸

³¹ Grab B199 Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

³² Aus dieser Ehe stammen mindestens die acht Kinder Rickchen, Bela, Minkel, Bula (um 1758 – 1829), Lea, Samson Ruben (1768 - 1841), Aryeh Löb Levi Ruben (um 1770 – 1801) und Elias Ruben (Nr.8 / 1775 - 1847).

³³ Jacob Jacobsen (Hrsg.): Jüdische Trauungen in Berlin 1759 – 1813; mit Ergänzungen für die Jahre 1723 – 1759, Seite 259 ff., Berlin 1968.

³⁴ Grab B198 Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

³⁵ Gerhard Ballins handschriftliche Aufzeichnungen von 1959 – Quelle: Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Heidelberg, Bestand-Nr. B. 7/5, Nr.60. - Hiernach ist Herz Elkan der Vater von Giedel/Gity Herz (Nr. 9).

³⁶ Bei seinem Tod war er 62 Jahre alt.

³⁷ Grab B154, Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

³⁸ Aus dieser Ehe stammen die sieben Kinder Lorette-Goldchen (* 1780), Joseph Moses (Nr.10; 1782 - 1845),

21. **Gans**,³⁹ Miriam/Marianne, * Kassel Juli 1752, Δ ebd. 30.6.1832, = ebd. bis 5.7.1832⁴⁰

Moses Büding kommt - vielleicht zusammen mit seinem Vater Joseph (Nr.40) - um 1772 aus Büdingen (PLZ 63654), einem Ort etwa 40 km nordöstlich von Frankfurt am Main.⁴¹ In 1772 wird Moses als Mitglied des Königlich-Westfälischen Konsistoriums genannt. Er wird am 22.8.1801 zum Hof- und Kammeragent und bereits am 6.10.1801 - nach dem Tod des Feidel David - als dessen Nachfolger zum Oberhof- und Kammeragenten ernannt, wozu er 100 Dukaten an das Kasseler Unterneustädter Kirchen- und Zivilwitwen-Institut zu zahlen hatte.⁴² Um 1803 gilt er als reichster Mann der Stadt, zumindest zahlt er die meisten Steuern in Kassel. Im Jahr 1811 gehört ihm das Haus Nr.388 in der Johannisstrasse (Marktgasse). Um 1780 heiratet er **Marianne Gans**, die Schwester des Kasseler Bankiers Aron Gans.⁴³

22. **Cohn**, NN., lebt in Berlin, * um 1750
oo Berlin um 1775

23. NN.,, * um 1755

24. **Mayer**,⁴⁴ *Gottschalk* Moses Elias, kurfürstlich pfälzischer Hoffaktor in Mannheim (1779 - 1835), Inhaber und Gründer der Firma "Gebr. Mayer" (erwähnt 1787), Herr auf Ellerstadt, Kr. Bad Dürkheim (ab 1797), Erster Vorsteher der israelitischen Gemeinde, * Mannheim 5.4.1761, Δ ebd. 19.11.1835
verlobt Fulda, Hessen 1782, oo Dresden? Sommer 1783⁴⁵

25. **Lehmann**, Eva, * Dresden 1766, Δ Mannheim 1828⁴⁶

Gottschalk Mayer wird 1779 schon mit 18 Jahren durch Kurfürst Karl Theodor "in Ansehung der von dessen Vater, Unserm Oberhoffaktor Mayer Elias bewiesenen Treue und Eifer" zum kurfürstlich pfälzischen Hoffaktor ernannt mit einem "einstweiligen" Jahresgehalt von 200 Gulden.⁴⁷ Später in 1818 soll er nur noch der einzige in Mannheim ansässige Hoffaktor gewesen sein. Er behält den Titel "pfälzischer Hoffaktor" bis zu seinem Tod in 1835, obwohl Mannheim ab 1803 zu Baden gehört. Seine Ehe wird durch den kurpfälzischen Gesandten in Dresden, Theodor Freiherr von Hallberg, angebahnt und führt zu einer Zusammenkunft in Fulda, wo die künftigen Brautleute Gottschalk und Eva im Beisein der Eltern Verlobung feiern. Die Hochzeit selbst findet im Sommer 1783 statt. Nach Berichten seines Sohnes Julius Lehmann ist der 21-jährige Gottschalk Mayer nach eigenen Worten bei seiner Verlobung noch "sehr jung, sehr unerfahren und in Fulda selbst, bei der Brautschau, sehr schüchtern". Die Brüder Gottschalk und Ignaz betreiben die gemeinsame Firma "Gebr. Mayer" bis zum Jahr 1805 zunächst gemeinsam, bis Ignaz nach München zieht. Bereits im Kriegsjahr 1787 übernimmt diese Firma - trotz der väterlichen Abmachung mit dem Kurfürsten (siehe Mayer Elias, Nr.48), keine Regierungsgeschäfte mehr tätigen zu sollen - wieder eine bedeutende Lieferung für die pfälzischen Truppen. Auf Intervention des Vaters wird dieses Geschäft jedoch sofort wieder rückgängig gemacht und Ignaz' späterer Schwiegervater Selig Leimen übernimmt dieses Regierungsgeschäft - und später manches andere, was ihm zu Wohlstand und späterer Nobilitierung verhilft. Die "Gebr. Mayer" aber verzichten - entsprechend

2659

Jacob Moses (1785 - 1845), Salomon Moses (1788 - 1854), Meyer Moses (1790 - 1820, Grab B 194, Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen), Mintel/Minna (1791 - 1858) und Hendel (* 1793).

³⁹ Die Familie Gans stammte wohl ursprünglich aus Frankfurt am Main. Denn schon in der Zeit vor Errichtung der Frankfurter Judengasse hatte es dort Juden gegeben, die den Namen Gans trugen. 1550 wanderte erneut eine Familie nach Frankfurt ein, die zeitweise in dem gleichnamigen Haus wohnte. Über Jahrhunderte hinweg gehörte die Familie eher zum Mittelstand, jedenfalls ist sie nicht durch grössere geschäftliche Aktivitäten in Erscheinung getreten.

⁴⁰ Bei ihrem Tod war sie 79 Jahre und 11 Monate alt. Grab B155, Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen (neben Ehemann).

⁴¹ Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen, Band 1, Seite 423, Societäts-Verlag, 1971.

⁴² Jacob Jacobsen (Hrsg.): Jüdische Trauungen in Berlin 1759 - 1813; mit Ergänzungen für die Jahre 1723 - 1759, Berlin 1968.

⁴³ In Thieles Sammlung sind zwei Bankiers namens Aron Gans genannt: Aron Abraham Gans (Δ 24.1.1811) und Aron Herz Gans (1769 - 1833, oo Lorette Büding, Δ 1844, Gräber B92 + B93 Jüd. Friedhof Kassel-Bettenhausen).

⁴⁴ Seit 1809 nennt sich diese Familie offiziell "Maier", manchmal auch schon "Mayer", ab 1855 aber generell mit Ypsilon geschrieben.

⁴⁵ Aus dieser Ehe stammen die acht Kinder Hayum Gottschalk (1785 - 1856), Sara (1793 - 1855), Elias (1794 - 1853), Max (*1800), als jüngstes Kind Julius Lehmann (1802 - 1884), sowie Recha und zwei weitere Töchter.

⁴⁶ Register des Mannheimer Memorbuches.

⁴⁷ Original-Urkunde vom 24.9.1779 im Stadtarchiv Mannheim.

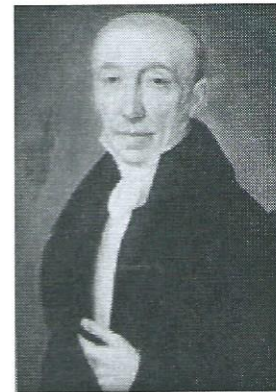
dem seinerzeit ihrem Vater durch den Kurfürsten gemachten Versprechen - auf weitere Regierungsgeschäfte und verlegen sich statt dessen auf Kreditgeschäfte. Von Händlern nun auch zu Bankiers geworden, kaufen sie dem verschuldeten Grafen Franz von Sickingen 1797 sein Gut Ellerstadt im Bezirk Neustadt bei Bad Dürkheim ab, bauen dort Wein an und werden nun ausserdem noch zu Kaufleuten und Likör-Fabrikanten bzw. -Händlern. Gottschalks Sohn Julius Lehmann nennt in seinen Erinnerungen seinen Vater einen "Manschettenbauern" - wegen seines "agrarischen Spleens" trotz Fehlens jeglicher praktischer Erfahrung. Bedingt durch die Auswirkungen der Französischen Revolution und deren Kriegsfolgen geraten einige regionale Herrscherhäuser in Finanznöte, wie z.B. der Herzog Wilhelm von Bayern oder der Fürst von Leiningen, denen Gottschalk Mayer grosszügige Kredite ohne jegliche Sicherheiten gewährt. Beide Schuldner zeigen sich ihm erkenntlich, indem sie ihm nach Friedensschluss nicht nur ihre Schulden zurückzahlen, sondern zusätzlich eine Pensionszahlung bis Lebensende garantieren. Herzog Wilhelm von Bayern zahlt so nach einer Verfügung von 1790 jährlich 300 Gulden.⁴⁸ Gottschalks Bruder Ignaz verlässt 1805 die gemeinsame Firma und zieht nach München, um dort zu heiraten. Im Jahr 1809 ist Gottschalk, der noch immer das Haus G2/20 bewohnt, das sein Großvater Elias Hayum (Nr.96) schon 1751 erworben hatte, zusammen mit Wolf Ladenburg (Nr.26) einer von nur fünf Mannheimer Vertretern bei der ersten Landesdeputierten-Versammlung der badischen Juden in Karlsruhe. In den Jahren nach Friedensschluss kommt es in einem Rechtsstreit aufgrund eines Übersetzungs- und Formfehlers fast soweit, dass Gottschalk Mayer gefährdet ist, seinen gesamten Besitz zu verlieren, wenn er nicht doch schliesslich 1813 beim Obertribunal sein recht bekommen hätte und der Vorgang 1827 endlich abgeschlossen worden wäre. Im Laufe des Baues einer Orts-Synagoge in Ellerstadt stirbt Gottschalk Mayer im Jahr 1835 - "wie ein Gutsherr geachtet".

Seine Ehefrau **Eva Lehmann** wird in Dresden in einem Internat erzogen und ist bei der Eheschliessung mit ihren 17 Jahren wissenschaftlich derart gebildet, wie es in damaliger Zeit bei jungen Frauen äusserst ungewöhnlich ist: Sie spricht und schreibt nicht nur reines Hochdeutsch, sondern bis ins hohe Alter auch Französisch und Italienisch, sie spielt Klavier, "ist in den feinsten weiblichen Arbeiten tüchtig, in ihrem Auftreten von feinem Anstand". Sie bringt 1.000 alte Louisdor als Mitgift in die Ehe sowie teure Seidenstoffe, Kleider, Spitzen und dergleichen, die selbst nach Jahren noch Aufsehen erregt haben sollen. Am 8. August 1796 wird sie zu Besuch bei ihrem Vater in Dresden erwähnt - in

Begleitung von 7 Mägden und 1 Diener.⁴⁹ Im Notjahr 1817 ist sie - wie auch Mina Ladenburg, geb. Lorch (Nr.27) - Vorsteherin des Bezirks F6 im "Wohltätigkeits-Verein zur Linderung der Hungersnot".

26. Ladenburg, Wolf Hajum, Bürger (ab 1809), Händler, Bankier und Gründer (1785) des Bankhauses Ladenburg in Mannheim, Vorsteher der israelitischen Gemeinde zu Mannheim, Mitglied im Oberrat der Israeliten Badens (1825 - 1845), * Mannheim 25.1.1766,⁵⁰ Δ ebd. 9.9.1851, = ebd. (Familiengrab)
oo Mannheim 22.6.1785⁵¹

27. Lorch, Wilhelmine (Mina) Minka, * Mainz 8.2.1769,⁵² Δ Mannheim 9.2.1845, = ebd. (Familiengrab)



*Wolf Hajum Ladenburg
(Ölgemälde im Reiss-Museum Mannheim)*

⁴⁹ Ratsarchiv Dresden C XLII 33, Verzeichnis der Juden 1788 ff., Seite 74 Rückseite, Nr.121.

⁵⁰ Das Melderegister von 1765 nennt bereits Wolf Hajum und seine ältere Schwester Deiche, somit kann er nicht erst 1766 geboren sein; auf seinem Grabstein steht aber 1766 als Geburtsjahr.

⁵¹ Dieses Datum trägt der Stammbaum der Familie; der Pokal zur Goldenen Hochzeit zeigt dagegen das Datum des 10. Juli 1835; das Familienbuch der Israelitischen Gemeinde Mannheim weist den 19. Juni 1785 als Tag der Hochzeit aus. - Von insgesamt 19 Kindern aus dieser Ehe überleben das Kindesalter nur neun: Rebekka (Nr.13; 1788 - 1854), Fanny (1790 - 1862), Hermann Hajum (1791 - 1862), Heinrich Moses (1794 - 1848), Regina Rechle (1796 - 1876), Seligmann (1797 - 1873), Bernhard (1802 - 1827), Rosette Rösgen (1807 - 1884) und Leopold (1809 - 1889; Verfasser von Quelle Nr.11).

⁵² Lt. Melderegister von 1807 ist sie 38 Jahre alt. Als ihr Vater 56 Jahre alt ist, wird das Alter der ältesten Tochter mit 18 Jahren angegeben (Stadtarchiv Mainz 21/703).

⁴⁸ Original-Urkunde, ausgestellt in Landshut am 11.1.1790, im Stadtarchiv Mannheim.

Durch den frühen Tod seines Vaters war **Wolf Ladenburg** für die Versorgung seiner Mutter und Schwester verantwortlich und zur Selbständigkeit gezwungen. So gründet er schon im jugendlichen Alter von nur 20 Jahren, nachdem er 1785 zuvor das Schutzbürgerrecht und die Heiratserlaubnis erhalten hatte, am 21.6.1785, genau einen Tag vor seiner Hochzeit mit Wilhelmine Lorch, ohne jegliche kaufmännische Vorbildung ein Juwelen- und Geldhandelsgeschäft, mit dem er später ein Wechselgeschäft verbindet und daraus schliesslich das "Bankhaus Ladenburg" entstehen lässt.⁵³ Im Jahr 1803 ist er einer der Vertreter der badischen Juden bei der Huldigungsfeier aus Anlass des Übergangs Mannheims an Baden. 1807 kauft er das Haus Nr.5 im Quadrat F3 für 11.500 Gulden, wovon er 8.000 Gulden bar bezahlt, was seinen Wohlstand dokumentiert, den Rest in bayerischen Staatsobligationen. Das Quadrat F3 gehört zum 4. Stadtviertel, in das zusammen mit dem 3. Stadtviertel die jüdischen Familien verwiesen worden waren.⁵⁴ Im selben Jahr ist er beteiligt an der Reorganisation des Lyzeums (später Karl-Friedrich-Gymnasium). Als Ergebnis des 9. Konstitutionsedikts vom 13.1.1809, des sogenannten "Judenedikts",⁵⁵ erwirbt der bisherige "Schutz- und Handelsjude" Ladenburg das Bürgerrecht und ist in demselben Jahr - zusammen mit dem Hoffaktor Gottschalk Mayer (Nr.24) - einer der nur fünf Mannheimer Vertreter bei der ersten Landesdeputierten-Versammlung der badischen Juden in Karlsruhe. Wichtigster Beratungspunkt ist die Schul- und Berufsausbildung der Jugend. So ist er auch 1816 Mitbegründer einer israelitischen Privatschule, die 1821 als erste öffentliche Volksschule für Knaben und Mädchen staatlich anerkannt wird. Im Juni 1816 ist Wolf Ladenburg erstaunlicherweise sogar im Waffenhandel tätig: Er verkauft an den König von Bayern zur Ausrüstung der Frankenthaler Bürgerwehr russische, für das Militär unbrauchbare Gewehre zum Stückpreis von 3 Gulden 20 Kronen, von denen er noch 3.000 Stück besitzt. 1823 kauft er das grössere Haus D3/12 (später D3/14) und 1832 noch das Nachbarhaus D3/13 dazu.⁵⁶



Das „Bankhaus Ladenburg“
(Haus D 3/12, später D3/14) im Jahr 1907

Im April 1825 gehört Wolf als "guter Patriot" zu den Unterzeichnern einer Petition an die 2. Kammer der Ständeversammlung gegen die staatliche Diskriminierung der Juden. Darin heisst es: "Worin liegt der Grund, dass wir in einem Staat, in dem wir schon seit vielen Jahren alle Pflichten als Bürger erfüllen, noch länger der vollen Bürgerrechte entbehren sollen? Freudig erfüllen wir alle Bürgerpflichten und weihen Gut und Leben dem Vaterlande, möchte es nicht länger Fremdlinge, sondern Söhne in uns erkennen und das Gesetz unserer Religionsgemeinschaft nicht mehr mit Verachtung belegen." Im Jahr 1832 nimmt Wolf Ladenburg seine Söhne Hermann (1791 - 1862), Heinrich (1794 - 1848) und Seligmann (1797 - 1873) in das Bankhaus auf, das seitdem unter "W. H. Ladenburg und Söhne" firmiert. Seit Gründung des Eisenbahnkomitees in 1836 gehört er (oder ein Sohn?) diesem als Mitglied an. Nach 55 Jahren zieht er sich schliesslich 1840 aus dem aktiven Geschäft zurück. Trotz seiner Verdienste um die Stadtgemeinde ist es ihm als Juden verwehrt, sich aktiv in öffentlichen Ämtern betätigen zu dürfen. Die einzige Auszeichnung ist seine Berufung in den Oberrat, die höchste Behörde der israelitischen Landeskirche in Baden. So bleibt ihm nur, sich innerhalb des jüdischen Gemeindegewesens als sehr wohlthätig und engagiert zu zeigen: An seinem 70. Geburtstag (1836) schenkt er dem Synagogenrat 4.000 Gulden in Wertpapieren, je-

2661

⁵³ Im Jahr 1785 erhielt er endlich nach einer vierjährigen Erbaueinandersetzung freien Zugriff auf das väterliche Vermögen. - Quelle: Tilde Bayer, „Minderheit im städtischen Raum“, Seite 31.

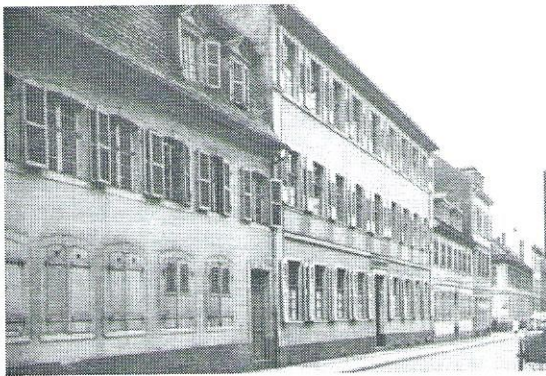
⁵⁴ So lebten 1836 zwei Drittel aller jüdischen Haushalte in den Quadraten E, F und G.

⁵⁵ In diesem Edikt wurde u.a. bestimmt, dass jeder Familienvater, der keinen Familiennamen hatte, verpflichtet war, einen solchen anzunehmen. Man behielt grösstenteils einfach den "Rufnamen" bei - also den ersten Vornamen (wie z.B. Mayer, Aron, Cohn), die Berufsbezeichnung (Goldschmied) oder den Ort der Herkunft wie z.B. Ladenburg, Büding oder Lorch.

⁵⁶ Er kaufte das Haus D3/12 (später D3/14) vom Kgl. Bayerischen Geheimen Finanzrat Karl v. Fersch. Im 3. Obergeschoss dieses standesgemässen Hauses in der

Oberstadt nahm er zunächst die Familie seines Sohnes Seligmann, später die seines Sohnes Leopold auf. Das Leben mehrerer Verwandtenfamilien unter einem Dach war unter jüdischen Familien in Mannheim keine Seltenheit. Etwa ¼ aller Haushalte lebte 1836 in derartigen Hausgemeinschaften. Zunächst befanden sich Arbeitsstätte und Wohnung im selben Haus, erst später vollzog sich die Trennung. So kaufte die Familie Ladenburg erst 1832 das Nachbarhaus D3/13 dazu (Quelle: Tilde Bayer, „Minderheit im städtischen Raum“, Seite 54 - 56).

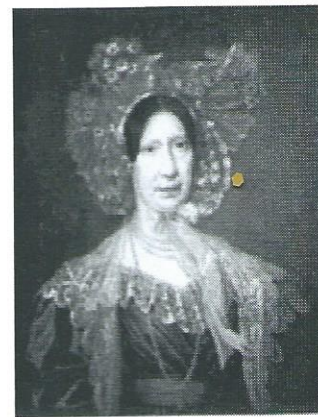
weils hälftig für das israelitische Krankenhaus⁵⁷ und die jüdische Volksschule. In seinem Testament von 1840 vermacht er 1.000 Gulden für den Synagogenbau, 500 für das jüdische Krankenhaus, jeweils 300 Gulden für die israelitischen Armen, für die Marienanstalt und die Kleinkinderschule sowie je 100 Gulden für die protestantischen und katholischen Armen. Hierin zeigt sich Wolfs konfessionelle Liberalität und seine persönlichen Bemühungen um konfessionelle Toleranz. Er gilt auch als Anhänger der Schule des Berliner Philosophen Philip Moses Mendelssohn.⁵⁸ Wolfs letzte Lebensjahre sind überschattet durch den 1845 nach 60-jähriger Ehe eingetretenen Tod seiner Frau Mina und seine Flucht nach Frankfurt am Main im Alter von schon 83 Jahren, als 1849 der badische Aufstand in Mannheim ausbricht. Nur zwei Jahre später stirbt er und wird auf dem jüdischen Friedhof in Mannheim im Familiengrab beigesetzt.



Israelitisches Kranken- und Pfründnerhaus in Mannheim ab 1877

In seinem Haus wurde Violine gespielt. Eine echte Guarneri-(del Gesù)-Geige, von denen es nur noch 103 Exemplare geben soll, mit dem Beinamen „Ladenburg“, weil diese sich im 18. Jahrhundert im Besitz der Bankiersfamilie Ladenburg befand, spielt noch im Jahr 2001 der Violinist Robert McDuffie.⁵⁹ Auf dieser Geige soll auch Paganini gespielt haben.

Wolfs Schwester Deiche (Dänge) heiratet 1793 in 2. Ehe den Bankier Hirsch Wolf Levi aus Hohenems (1772 – 1838),⁶⁰ der durch seine Heirat das Schutzrecht in Mannheim erhält, den Gründer (1792) des späteren "Bankhaus Hohenemser". Dessen Sohn Joseph (1794 - 1875) heiratet die eigene Cousine Regina Ladenburg (1797 - 1876), Wolf Hajums Tochter. Diese enge Verwandtschaft beider Familien führt auch dazu, dass schliesslich Johanna Hohenemser, die Ehefrau von Dr. Lukas Strauss, Patentante der Elisabeth Goldschmidt (Nr.1) wird.



Wilhelmine (Mina) Lorch
(Ölgemälde im Reiss-Museum Mannheim)

2662

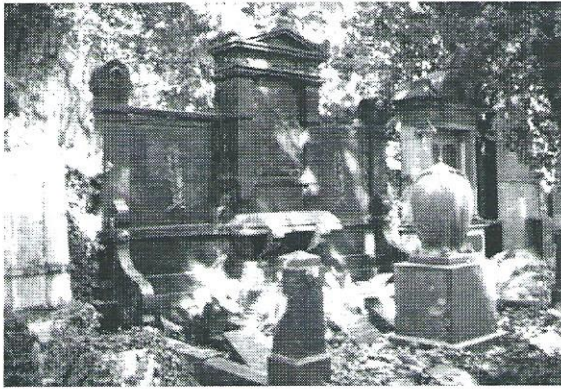
⁵⁷ Die jüdische Gemeinde beschloss im Jahre 1831, daß das Hospital (Standort E5/9) zukünftig neben kranken Juden auch Unvermögende und Pfründner aufnehmen sollte. 1842 bis 1844 wurde es für diesen Zweck umgebaut und konnte danach auch die Aufgaben eines Armenhauses und Altersheimes übernehmen. Seit 1877 führte das Haus den Namen "Israelitisches Kranken- und Pfründnerhaus".

⁵⁸ Der Philosoph Moses Mendelssohn (1729 - 1786), in Dessau als Moses ben Mendel Heymann geboren, im Alter von 14 Jahren seinem Religionslehrer nach Berlin gefolgt, ausgebildet in Sprachen, Mathematik und Philosophie, zeitlebens orthodoxer Jude und zugleich erster grosser jüdischer Philosoph der deutschen Aufklärung, reduzierte in seinen Schriften das Judentum zur reinen Religion als Privatangelegenheit des Einzelnen und forderte umgekehrt die Assimilierung der Juden im öffentlichen Leben, damit die gleiche Anerkennung, Rechte und Pflichten wie die der christlichen Mitbürger. Er war als enger Freund Lessings Vorbild für dessen "Nathan der Weise". – Quelle: Shulamit Volkov: "Die Juden in Deutschland", Seite 10 ff.).

Über Wolfs Ehefrau **Wilhelmine Lorch** aus Mainz wird berichtet, dass sie eine Mitgift von 8.500 Gulden in die Ehe mitgebracht hat. Sie ist klug, fromm und sehr wohl-tätig: Mit anderen gründet sie den Krankenunterstützungsverein, den sie zeitlebens fördert und dem sie testamentarisch 500 Gulden vermacht. Im Notjahr 1817 wird sie - wie auch Eva Mayer, geb. Lehmann (Nr.25) - als Vorsteherin des Bezirks F3 im "Wohltätigkeitsverein zur Linderung der Hungersnot" genannt. Auch dem jüdischen Krankenhaus vermacht sie 500 Gulden.

⁵⁹ Alexander v. der Decken, „Spielend mit der Geige Geld verdienen“, Weser-Kurier vom 23. Februar 2001.

⁶⁰ In erster Ehe hatte sie 1781 Feist Raphael Zimmern (1760 - 1790) geheiratet, Sohn des Raphael Zimmern (Δ 1796) und seiner Frau Mamel N.N. (Δ 1804).



Grabmal für Wolf Hajum Ladenburg und einige Nachkommen auf dem neuen Jüdischen Friedhof in Mannheim

Das **Bankhaus Ladenburg** entsteht aus bescheidensten Anfängen, fördert in späteren Jahrzehnten aber durch grosszügige Kreditgewährung alle Teile der Mannheimer Wirtschaft, so dass die Geschichte dieses Bankhauses verbunden ist mit der Wirtschaftsgeschichte der Stadt Mannheim im 19. Jahrhundert. Mehr noch als der Gründer Wolf Ladenburg sind dessen Sohn Seligmann und vor allem Seligmanns Sohn Carl dafür verantwortlich.⁶¹ In 1838 wird das Geschäft durch eine Filiale in Frankfurt am Main erweitert, die vom Enkel Ludwig, Hermanns Sohn, gegründet und 1848 von dessen Bruder Emil übernommen wird. Weitere Filialen entstehen in Wien, London und New York. Das Mannheimer Stammhaus gilt - unter Führung von Seligmann Ladenburg - gleichsam als Spezialist für Industrie-Finanzierung. So ist es z.B. schon 1842 gemeinsam mit dem "Bankhaus Hohenemser", den "Gebr. Mayer Zigarrenfabriken" (siehe Hayum Mayer, Nr.12) und anderen massgeblich beteiligt an der Gründung der "Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft" und gründet am 25.3.1865 die "Badische Anilin- u. Soda-Fabrik (BASF)" in Ludwigshafen. Im Jahr 1870 ist das Bankhaus "W. H. Ladenburg und Söhne" mehrheitlich Mitbegründer der neuen "Rheinischen Creditbank" und 1871 Mitbegründer der "Rheinischen Hypothekenbank". Die "Rheinische Creditbank" übernimmt im Laufe der Jahre zahlreiche andere Privatbanken, zuletzt 1919 das Bankhaus "H. L. Hohenemser und Söhne". 1905 hält

⁶¹ Carl Ladenburg tritt mit nur 16 Jahren in das Familienunternehmen ein. Im Alter von 23 Jahren schickt man ihn 1850 für 3 Jahre nach England und anschließend für 1 Jahr noch nach Paris, um seine Ausbildung im Banksektor zu vervollständigen. Sowohl nach England als auch nach Frankreich unterhielt das Bankhaus geschäftliche Verbindungen und der junge Mann wurde während seiner Wanderjahre in die vielfältigen verwandtschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen der Familie eingebunden. - Quelle: Tilde Bayer, „Minderheit im städtischen Raum“, Seite 125.

das "Bankhaus Ladenburg" 60% der neu gegründeten "Süddeutschen Disconto-Gesellschaft". Aufgrund der zunehmenden Zahl von Industrie-Beteiligungen und daraus resultierend wachsender Verantwortung verschmelzen etliche private Bankhäuser zu größeren Aktiengesellschaften. So fusioniert schliesslich auch die "Süddeutsche Disconto-Gesellschaft" zusammen mit der "Rheinischen Creditbank" und anderen am 29.10.1929 mit der "Deutschen Bank". Die "Deutsche Bank" hatte ihrerseits schon Jahre zuvor Anteile an der "Rheinischen Creditbank" erworben. Somit darf auch das von Wolf Ladenburg gegründete Mannheimer Bankhaus als ein Vorgänger der "Deutschen Bank" bezeichnet werden.⁶²

28. - 31. fehlen

Generation VI

Bei den folgenden Schätzungen der Geburts- bzw. Heiratsdaten wird davon ausgegangen, dass Söhne seinerzeit erst mit 25 Jahren, Töchter mit 22 Jahren volljährig wurden und deshalb auch erst im Alter von etwa 25 Jahren heirateten. Doch gab es nachweislich auch Ausnahmen, wonach Söhne gegen Zahlung eines Geldbetrags auch vorzeitig von Amts wegen für volljährig erklärt werden konnten.

32. **Goldschmidt, Hanns Hesse (Hesekiel) Beer**,⁶³
Kaufmann und Bürger zu Kassel, * Kassel
1689/1690,⁶⁴ Δ ebd. 24.4.1733⁶⁵
oo um 1715⁶⁶

33. **Oppenheim, Sara (Sarle)**,⁶⁷ * Frankfurt am Main
1694/1695,⁶⁸ Δ Kassel 29.8.1760⁶⁹

Hesse Goldschmidt gründet – wohl mit seinem älteren Bruder Benedikt - die später weltweit bekannte „Gebr. Goldschmidt Indigo- u. Farbwarenhandlung“ in Kassel.⁷⁰ In 1710 und 1728 besucht Hesse Goldschmidt die

⁶² Bernhard Kirchgässner: "Zur Geschichte der Deutschen Bank Mannheim".

⁶³ Sein jüdischer Name lautet: „Hiskia (Jecheskihu) ben Shimon Segal“ (Hesekiel, Sohn des Simon).

⁶⁴ Sein Alter wird im Mai 1729 mit 39 Jahren angegeben.

⁶⁵ Grab B432d Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

⁶⁶ Aus dieser Ehe stammen mindestens die Kinder Bula (*1716/1717), Hanna (*1719/1720), Ruben (Nr. 16, um 1726 - 1790) und Beer Hesse.

⁶⁷ Quelle: Daniel Cohen

⁶⁸ Ihr Alter wird im Mai 1729 mit 34 Jahren angegeben.

⁶⁹ Grab B309 Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

⁷⁰ Horwitz bringt in seiner Publikation das Zitat „hat keinen bestimmten Handel.“ – Quelle: Ludwig Horwitz:

Messe in Leipzig. 1727 erhält er die Bürgerrechte in Kassel. Auch er muss wie schon seine Vorfahren sehr vermögend sein: Denn zu seinem Haushalt zählen im Mai 1729 außer dem Ehepaar und 3 Kindern auch eine Kinderfrau, zwei Diener und zwei Mägde.⁷¹ Ebenfalls 1729 stiften er und seine Ehefrau Sarle einen Vorhang für die Synagoge in Kassel. In 1731 erhalten Hesse und Benedikt Goldschmidt ein spezielles Handelsprivileg für Waldeck.

34. **Gumpel**, Samson, Hofjude in Wolfenbüttel, * Wolfenbüttel, Δ ebd. 12.4.1767
oo⁷²

35. **Cohen**, Röschen, aus Hannover, * Hannover, Δ Wolfenbüttel 1747

36. - 39. fehlen

40. **Büding**, *Joseph* Abraham Benjamin, Bankier in Kassel,⁷³ * Büdingen? um 1720,⁷⁴ Δ Kassel 28.3.1808⁷⁵
oo um 1745

2664 41. NN.,, * um 1720, Δ Kassel

42. - 47. fehlen

„Die Familiennamen Casseler Israeliten“, Hessische Chronik, Heft 4 / April 1914, Seite 121 – 123, Verlag L.C. Wittich'sche Hofdruckerei Darmstadt. - Später (1930) schreibt er, Hesse Goldschmidt sei der Gründer der einst weltbekannten Indigo-Firma.

⁷¹ Ludwig Horwitz: "Die hiesige jüdische Gemeinde vor zweihundert Jahren", Jüdische Wochenzeitung für Cassel, Hessen und Waldeck, Nr. 10, Kassel, 12. März 1926.

⁷² Aus dieser Ehe stammen mindestens die sechs Kinder Gumpel (1733 - 1800), Hanna (Nr.17, 1734 – 1790), Rosine/Röschen (1736 – 1803), Hertz (1738 – 1794), Meyer (1740 – 1784) und Philipp Pheibes (1743 – 1805).

⁷³ Als 1808 die neuen Familiennamen angemeldet werden, ist sein Name in der Liste enthalten. – Quelle: Ludwig Horwitz: "Die Familiennamen Casseler Israeliten", Jüdische Familienforschung JFF, Heft 12/1927.

⁷⁴ Zu Beginn und auch bis Ende des 18. Jahrhunderts leben in Büdingen nur etwa 10 jüdische Familien. Allerdings wurde dort noch in der 1. Hälfte des Jahrhunderts eine Synagoge eingerichtet und am 20.12.1750 eine Synagogenordnung erlassen.

⁷⁵ Grab B195, Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

48. (**Mayer**), *Mayer* Elias (Mayer Stuttgart), kurfürstlich pfälzischer Hof- und Milizfaktor (1759), ab 1778 Oberhoffaktor in Mannheim, Erster Vorsteher der israelitischen Gemeinde Mannheim (erwähnt 1793), * Stuttgart 1733 - 1737,⁷⁶ Δ Mannheim 1803 oo um 1760⁷⁷

49. **Geseke**, Judle, * um 1735, Δ Mannheim 1794

Mayer Elias kommt mit seinen Eltern als kleines Kind von Stuttgart nach Mannheim, weshalb er auch "Mayer Stuttgart" genannt wird. Dort wird er 1759 als kurfürstlich pfälzischer Hof- und Milizfaktor erwähnt⁷⁸ So erhält er im Laufe des Siebenjährigen Krieges (1756 - 1763) in demselben Jahr von der kurfürstlichen General-Staatskasse den Auftrag zur Ausrüstung der kurpfälzischen Truppen, wozu auch die Beschaffung vieler Millionen Gulden notwendig ist, sowie einen Vorschuss von 30.000 Gulden, wofür Mayer seinen und seiner Frau gesamten Besitz verpfändet. Nach Abschluss des Krieges wird ihm ungerechtfertigte Bereicherung vorgeworfen, ein zu dieser Zeit allgemein "üblicher" Vorwurf christlicher Konkurrenten und Neider gegenüber den oft erfolgreicherer Juden, und es wird deshalb parallel zu seiner eigenen insgeheim eine Gegenabrechnung erstellt. Glücklicherweise liegt Mayers eigene Abrechnung aber um eine halbe Million unter der Gegenrechnung, so dass er vollständig rehabilitiert ist. Nach Beendigung des Einjährigen Krieges wird die Residenz von Mannheim nach München verlegt, weshalb auch Mayer mehrmals im Jahr nach München reisen muss. Im Jahre 1778 wird er vom Kurfürsten Karl Theodor zum Oberhoffaktor ernannt⁷⁹ und ihm eine Bitte gewährt, worauf er - geprägt durch seine aktuellen Erfahrungen als Heereslieferant - die Zusage erbittet, dass ihm selbst und keinem seiner Söhne jemals mehr gestattet werde, Lieferungsgeschäfte für die Regierung zu übernehmen. Dieses Versprechen wird ihm gegeben. Als Anerkennung für seine Dienste erhält Mayer eine lebenslange Besoldung in Gold, Futter für zwei Pferde, Holz und Wein. Wenige Jahre vor seinem Tod bekommt er 1797 sogar noch die Zusicherung durch den Pfalzgrafen Maximilian, dass Mayer selbst, aber auch seinen beiden Söhnen, den pfalzgräflichen Hofagenten Gottschalk und Isaak, auch nach dem Tod des regierenden

⁷⁶ Mayer Elias soll während der Regentschaft von Herzog Karl Alexander geboren sein, da dieser auch dessen Patenschaft übernommen haben soll.

⁷⁷ Aus dieser Ehe stammen die zwei Söhne Gottschalk Moses Elias (Nr.24, 1761 - 1835) und Ignaz Isaak Hirsch (Δ 1824) sowie zwei Töchter.

⁷⁸ In dieser Funktion erhält Mayer Elias am 7.12.1759 in Mannheim durch den Kurfürsten Karl Theodor seinen Freipass (Original im Stadtarchiv Mannheim).

⁷⁹ Original-Urkunde vom 28.9.1778 im Stadtarchiv Mannheim.

Kurfürsten ihre Privilegien und Gehaltsbezüge erhalten bleiben.⁸⁰ Trotz seines Ausscheidens aus Regierungsdiensten genießt er grösstes Vertrauen am Fürstenhof, weshalb man auch unverändert seine Kenntnisse beim Ankauf von Juwelen nutzt und ohne seinen Rat keine derartige Anschaffung macht. Mayer ist zeitlebens ein äusserst angesehener Mann und dennoch ist er bei Hofe ein Aussenseiter, da er durch seinen speziellen Saumbart als Jude allzu deutlich zu erkennen ist. Der Kurfürst will einmal sogar sein Gehalt erhöhen, wenn Mayer seinen Bart abnehmen würde, doch lehnt dieser dieses Ansinnen aus religiöser Überzeugung sehr entschieden ab. So ist es nicht verwunderlich, dass er - sonst ohne jedes öffentliche Ehrenamt - über viele Jahre aber Erster Vorsteher der israelitischen Gemeinde seiner Heimatstadt ist, als der er 1793 erwähnt wird.⁸¹

50. (Lehmann), *Lehmann* Moses Nathan,⁸² Kaufmann in Dresden, * um 1735, Δ Dresden? oo um 1760⁸³

51. NN., *Bele*, * um 1735, Δ Dresden?

Lehmann Moses soll ein schlichter Mann, seine Frau **Bele** aber geistreich, energisch und am Dresdener Hof und bei hochgestellten Persönlichkeiten sehr angesehen gewesen sein.

52. (Ladenburg), *Hajum* Moses Hirsch Ladenburger, (Juwelen?-) Händler, * Ladenburg um 1735, Δ Mannheim 1781⁸⁴ oo Mannheim um 1760⁸⁵

53. (Grötzinger), *Theresa Terza Mo(y)ses*, * um 1735, Δ Mannheim 1798

Hajum Ladenburger kommt 1760 aus Ladenburg nach Mannheim und erwirbt am 29. August dort das Schutzbürgerrecht. Schon kurz darauf heiratet er *Terza Moses*, entsprechend jüdischem Brauch benannt nach ihrem Vater *Moses*, später nennt sie sich **Theresa Grötzinger**. Beide sind die Stammeltern der Mannheimer Familie Ladenburg. Hajum ist zeitlebens sehr religiös und beschäftigt sich intensiv mit Thora-Studien. Er unterstützt die Krankenbruderschaft persönlich und finanziell. Testamentarisch verfügt er, dass zehn Gelehrte auf seine Kosten ein Jahr lang "für sein Seelenheil in den heiligen Schriften studieren" sollen.

54. Lorch, Löw (Löb) Salomon, Händler in Mainz, Vorsteher der israelitischen Gemeinde (14 Jahre), * Mainz 1731, Δ ebd. 23.10.1803⁸⁶ (oo II. Mainz um 1776 **Bamberg(er)**, *Süssel* (Tochter d. Süß?), * Bamberg 1747, Δ Mainz 6.12.1799)⁸⁷ oo I. um 1765⁸⁸

55. Silz, Riffké,⁸⁹ * um 1735, Δ Mainz um 1775

Löw Lorch erwirbt am 24. Juli 1759 seinen Schutzbrief mit dem üblichen Wortlaut: "Wir Johann Friderich Carl von Gottes Gnaden, des Heil. Stuhls zu Mayntz Ertzbischoff / des Heil. Röm. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzar und Churfürst / auch Bischoff zu Wormbs a. Bekennen öffentlich in diesem Brieff / daß Wir >Juden Löw Lorch< samt seinem Weib / Kinder und Brod-

2665

⁸⁶ Laut Sterberegister Mainz 1803/1804, Nr.57, starb er mit 72 Jahren.

⁸⁷ Laut Sterberegister Mainz 1799/1800, Nr.312, starb sie mit 52 Jahren.

⁸⁸ Aus dieser ersten Ehe stammen 2 Söhne, einer ist Herz Léon, und die Tochter Wilhelmine Minka (1769 - 1845), aus der zweiten Ehe ein Sohn und eine Tochter. Im Alter von 56 Jahren (1787) sind die Söhne 20, 19 und 9 Jahre alt, die Töchter 18 und 10 Jahre (Stadtarchiv Mainz 21/703). Das ältere der beiden Kinder aus 2. Ehe ist in 1787 10 Jahre alt, weshalb die Eheschließung um 1775 vermutet werden darf, woraus wiederum geschlossen werden kann, dass Löws erste Ehefrau Riffké, also Wilhelmines Mutter, etwa 1775 gestorben sein dürfte.

⁸⁹ Nach Akten des Stadtarchivs Mainz (Akten 21/700, 703, 717) lassen sich in den Jahren 1765 - 1798 in Mainz nachweisen: Benedict Silz (in 1775 Vermögen von 1.200 Reichthalern), Mayer Benedict Silz (2.000 Reichtaler) und Beer Gerson Silz (kein Vermögen); außerdem ist in der Liste der Schutzjuden von 1790 - 1798 (Akte 21/703) die Witwe Rachel Silz aufgeführt, wohnhaft im Hause D 394 des Mayer Silz, der zu jener Zeit Vater von 5 Söhnen und 3 Töchtern ist.

⁸⁰ Original-Urkunde vom 7.4.1797 im Stadtarchiv Mannheim.

⁸¹ Original-Schriftstück vom 16.2.1793 im Stadtarchiv Mannheim.

⁸² Evtl. der Enkel des Dresdener Oberhoffaktors und Ministerresidenten Behrens Lehmann (Bärmann Levy) aus Halberstadt (Δ 1730) und seiner Frau Genthe. Lehmann Moses wird 1796 als wohnhaft in der Grossen Brüdergasse 291 erwähnt, wo er 1 Magd beschäftigt. - Quelle: Ratsarchiv Dresden C XLII 33, Verzeichnis der Juden 1788 ff., Blatt 74 Rückseite, Nr.121.

⁸³ Aus dieser Ehe stammen mindestens die drei Söhne Moses, Seckel und David sowie die Tochter Eva (Nr.25, 1766 - 1828). - Quelle: Ratsarchiv Dresden C XLII 33, Verzeichnis der Juden 1788 ff., Blatt 9 Rückseite, Nr.110.

⁸⁴ Er stirbt - "im besten Mannesalter" - nur wenige Wochen nach der ersten Hochzeit seiner Tochter Deiche.

⁸⁵ Aus dieser Ehe stammen mindestens die Tochter Deiche (Dänge) (vor 1765 - 1813) und der Sohn Wolf Hajum (Nr.26; 1765 - 1851).

Gesind (auf sein Wohlverhalten bis zu beliebiger Revocation) in Unseren würcklichen Schutz angenommen / dergestalt / daß er seine Wohnung in >der Statt Mayntz< auch von Unsern Beambten gleich andern Unsern Einwohnern / Schutz- und Schirms-Verwandten / Schutz / Schirm-Versprich-nus und vehige Sicherheit haben / sich ohnverbottenen Handthierens / Kauffens und Verkaufens allerhand zulässiger Waaren (deren Ordnung und Disposition Wir Uns jederzeit vorbehalten) unterfangen / aber im Kauffen und Verkaufen gegen Unser Geist- und Weltliche Unterthanen alles Wuchers (ausserhalb was Unsere Concession vermag) gänzlich abmassen / weder wenig noch viel / heimlich oder öffentlich für sich selbst nehmen / oder durch andere aus seinem Geheiss und Antrieb zu geschehen verhängen / insonderheit aber kein gestohlen Kirchen- noch anderes verdächtig Gut / es seyen Monstrantzen / Kelch / Patenen / Ornaten und Kleinodien / noch etwas anders / wie das Nahmen haben mag / so einem Diebstahl vermuthlich gleich siehet / an sich erkauffen / sondern so oft ihm oder den Seinigen dergleichen vorkommt / Unsern Beambten jederzeit anzeigen / und derenselben Bescheid darüber gewarten. Sodann das angesetzte Jährliche Schutz-Geld und andere Schuldigkeit von Wein / Bier und Frucht / so er zu seiner Hausshaltung gebrauchen / kauffen und verkauffen möchte / gleich andern Unsern im Ertz-Stift wohnenden Juden ohnweigerlich entrichten und bezahlen / auch sowohl er als sein Weib / Kinder und Brod-Gesind sich aller ohnverweisslicher Gebühr gegen jedermänniglichen bezeigen sollen. Gebiethen derowegen allen und jeden Unsern Geist- und Weltlichen Beambten / Dienern und Unterthanen insgemein / obged. Juden >Löw Lorch< samt dessen Weib / Kinder und Brod-Gesind bey dieser ihnen aus Gnaden gegönter Freyheit Schutz und Handthierung vestiglich zu handhaben / darüber für sich selbst nicht zu beschwehren / noch durch jemand anderst geschehen zu lassen / in keine Weiss und Weeg / sonder Gefährde: Dessen zu Urkund haben Wir diesen Brieff eigenhändig unterschrieben / und mit Unserm Secret-Insiegel wesentlich bekräftigen lassen; So geschehen >Mayntz d. 24. July 1759. J. Friedrich Carl Churfürst< (Siegel).⁹⁰ Um 1785 wird Löws Vermögen mit 15.000 Reichstalern beziffert und mehrfach wird er um die Jahrhundertwende als Besitzer des Hauses D 386 genannt.⁹¹

2666

56. - 63. fehlen



Johann Friedrich Karl von Ostein (1689-1763)
Erzbischof und Kurfürst von Mainz (seit 1743)
und Bischof von Worms (seit 1756)



Kurfürstliches Schloss Mainz

⁹⁰ Stadtarchiv Mainz 21/708, fol.107; im gedruckten Standardtext sind nur die mit >< begrenzten Eintragungen handschriftlich eingefügt.

⁹¹ Stadtarchiv Mainz 21/700, fol.165 und fol.267 sowie 21/702, Schätzungsliste 1782 - 1786.

(Fortsetzung folgt)

Die Vorfahren der Elisabeth Goldschmidt aus Kassel und Mannheim

(3. Folge und Schluss)
von Sigismund von Dobschütz

Generation VII

64. **Goldschmidt**, Simon, Obervorsteher der israelitischen Gemeinde in Kassel (1680), * Kassel nach 1658,¹ ^ Kassel 17.4.1714²
oo um 1685-1690³

65. NN., Motche, ^ Kassel 12.12.1725⁴

Simon Goldschmidt reist zur Hochzeit seines Sohnes Benedikt Baruch im Jahr 1706 nach Amsterdam.

66. **Oppenheim**, Herz, in oder aus Frankfurt am Main,⁵
oo

67. NN.,

68. (**Gumpel**), Marcus *Gumpel* Moses Fulda,⁶ ^ Wolfenbüttel 2.2.1733
oo⁷

69. NN., Minkle, ^ 12.12.1723

Gumpel kommt wohl aus Fulda. In Wolfenbüttel erhält er am 15. April 1697 einen Schutzbrief auf seinen Namen.

70. -79. fehlen

80. **Büding(en)**, Moses, berühmter Fürsprecher der Landesjudenschaft, wohnhaft in Kassel, * Büdingen? um 1690, ^ Kassel
oo um 1715

81. NN.,, * um 1690, ^ Kassel

82. - 95. fehlen

96. (**Mayer**), *Elias* Hayum Bing(en)/Stuttgart,⁸ Hofjude und Händler in Stuttgart (erwähnt ab 1734), kurfürstlich pfälzischer Hof- und Milizfaktor zu Mannheim (ab 1740), pfälzisch-Zweibrücker Hof- und Milizfaktor (1760), Vorsteher der israelitischen Gemeinde zu Mannheim (ab 1747), Stifter der Elias-Hayum-Klaus (1766), * Pfersee 1709,⁹ ^ Mannheim 26.5. 1766
oo Stuttgart 1733¹⁰

97. **Schloß**, Judle, * Stuttgart? um 1710, ^ Mannheim 1765

Elias Hayum kommt aus seinem Geburtsort Pfersee, heute ein Stadtteil von Augsburg (PLZ 86157), nach Stuttgart, wo er sich unter dem Schutz des württembergischen Herzogs Karl Alexander mit ausschliesslicher Erlaubnis, in Stuttgart zu wohnen, für einige Jahre unter dem Namen Elias Bing aufhält. Der früheste Hinweis stammt aus Anfang 1734, als der spätere Sekretär des

¹ Falls Simon, dessen Vater nirgendwo namentlich erwähnt ist, nach seinem Grossvater Simon benannt ist, muss er nach jüdischer Sitte erst nach dessen Tod (1658) geboren sein.

² Grab B432c Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

³ Aus dieser Ehe stammen mindestens die drei Kinder Benedikt Baruch (um 1685 – 1737), Hesse (Nr. 34 / um 1690 – 1733) und Buna (um 1694 – 1756; sie dürfte nach ihrer verstorbenen Grossmutter benannt sein, weshalb sie in oder nach 1694 geboren sein müsste).

⁴ Grab B432b Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen

⁵ Seine Tochter Sara soll in Frankfurt geboren sein oder daher stammen

⁶ „Stammbaum des Marcus Gumpel Moses Fulda“, im Archiv der „Schweizerische Vereinigung für jüdische Genealogie“, Mitteilung von Archivar René Loeb am 25.02.2005.

⁷ Aus dieser Ehe stammen mindestens die sieben Kinder Meyer (+1764), Samson (Nr.34, +1767), Röschen, Koppel, Aaron, Nathan und Leyser/Lesser/Lazar.

⁸ Ein etwa 1735 gemaltes Porträt ist noch heute in Privatbesitz.

⁹ Beim Verhör 1737 wird sein Alter mit 28 Jahren angegeben. – Quelle: Prozessakten Süß Oppenheimer, Bü 64).

¹⁰ Aus dieser Ehe stammen fünf Kinder, als einziger Sohn Mayer Elias (um 1733 - 1803) und seine vier Schwestern Bräunle, Kela (Behla), Elle (+1769) und Rose (+1804).

Joseph Süss Oppenheimer, der in Neckarsulm wohnberechtigte Nathan Marum, zu Elias Hayum nach Stuttgart kommt, um einen alten Geldstreit mit ihm zu erledigen.¹¹ Dort wird er auch 1736 und 1737 als Händler für "Wachslichter und Nachtstöcke" erwähnt.¹²



Elias Hayum Bing

2702

Er muss bereits zu dieser Zeit ein bedeutender Kaufmann bzw. Händler sein, hat er doch bereits Handelsbeziehungen nach Wien, steht zudem in sehr enger Geschäftsbeziehung zu Joseph Süss Oppenheimer, dem späteren Geheimen Finanzrat des Herzogs, und ist für diesen ein wichtiger Sublieferant für Gold und Silber für die Stuttgarter Münze. Süss bietet ihm wohl deshalb auch 1736 vor seinem politischen Sturz die Verpachtung der Münze an, wozu es allerdings nicht mehr kommt.¹³ Auch als Unterlieferant für Armeelieferungen

(u.a. auch für Heu) steht Elias während des Feldzuges 1735 mit Süss in Geschäftsbeziehung. In 1736 heiratet er **Judle Schloss**, die Tochter des kurfürstlichen Hoffaktors und Vorstehers der kleinen israelitischen Gemeinde zu Stuttgart, Mardochai Schloss. Während des Prozesses gegen Süss Oppenheimer und der Verfolgung der Stuttgarter Juden kommt auch Elias Hayum am 23. März 1737 in Haft, wird aber - nach Intervention seiner Ehefrau am 4. April - gegen Zahlung einer Kaution von 10.000 Gulden am 13. April 1737 schon wieder freigelassen, was ihn somit als relativ "unbelastet" auszeichnet.¹⁴ Allerdings steht er seitdem unter Stadtarrest. Im Juni 1737 wird er beschuldigt, den Gochsheimer Juden Baruch illegal seit etwa 5 Tagen in seinem Haus zu

berg als Sohn des Steuereintnehmers der pfälzischen Landjudenschaft Süsskind geboren und gehörte der bekannten Frankfurter Familie Oppenheimer an. Er begann seine geschäftliche Tätigkeit in der Pfalz, in Hessen und in Köln, wo er sich als Pächter des Stempelpapiers, als Münzmeister und Hoflieferant, aber auch als Juwelenhändler und Geldverleiher einen Namen machte. Im Jahre 1732 machte ihn Prinz Karl Alexander von Württemberg zu seinem Hoffaktor. Als Karl Alexander ein Jahr später die Regierung in Württemberg antrat, übertrug er Jud Süss bei Ausbruch des Krieges die gesamte Heereslieferung des schwäbischen Kreises und ernannte ihn zum Residenten in Frankfurt am Main. Hier durfte er sich ausserhalb der Judengasse eine Wohnung halten und hatte einen ständigen Vertreter in der Person des Hofrates Leining. Seine Mutter war eine Frankfurterin und lebte in der Judengasse. Oppenheimer wurde zum politischen Ratgeber des Fürsten und begann in dessen Auftrag einschneidende wirtschaftliche Reformen durchzuführen. So errichtete er z.B. das Salz-, Leder-, Wein-, und Tabakmonopol und trieb das bereits existierende, herzogliche Fabrikationsmonopol zügig voran. Der den Kommunen seit Jahrhunderten vertraglich zugesicherte freie Salzhandel wurde verstaatlicht. Nach französischem Vorbild wollte er gegen den erbitterten Widerstand der Stände einen absolutistischen Staat mit merkantilistischem, d.h. ein frühkapitalistisches gleichwohl staatlich gelenktes und kontrolliertes Wirtschaftssystem einführen. Er liess Porzellan- und Seidenmanufakturen errichten, gründete die erste Bank in Süddeutschland und setzte die Anfänge der Industrialisierung in Gang. Nach dem Tod des Fürsten wurde er von dessen Nachfolger und seinen ständischen Gegnern sofort verhaftet und in einem langen Aufsehen erregenden Prozess durch ein Kriminalgericht in Stuttgart zum Tode verurteilt. Der Schriftsteller Lion Feuchtwanger (1884-1958) hat sein Schicksal indem Roman *Jud Süss* dargestellt, der Regisseur Veit Harlan während des Nationalsozialismus einen gleichnamigen antisemitischen Hetzfilm gedreht. - Quelle: Infobank Judengasse Frankfurt am Main (www.judengasse.de).

¹⁴ Prozessakten Süss Oppenheimer Bü 85.

¹¹ Hellmuth G. Haasis: "Joseph Süss Oppenheimer, genannt Jud Süss; Finanzier, Freidenker, Justizopfer", Seite 202, Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1998.

¹² Walter Pfeilsticker (Bearb.): "Neues Württembergisches Dienerbuch", 1. Band (Hof-Regierungsverwaltung) § 1039, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart, 1957.

¹³ Hellmuth G. Haasis: "Joseph Süss Oppenheimer, genannt Jud Süß", Seiten 131 und 298. - Noch in Herzog Karl Alexanders Todesnacht am 12. März 1737 wird der Geheime Finanzrat Joseph Süss Oppenheimer verhaftet und unter Hausarrest gestellt, am 20. März in Festungshaft nach Hohenneuffen gebracht und nach einem fast einjährigem Polit-Prozeß schließlich am 4. Februar 1738 im 40. Lebensjahr hingerichtet. Seine Leiche wird, in einem Käfig hoch an einem Galgen aufgehängt, sechs Jahre lang "zur Abschreckung" der Öffentlichkeit zur Schau gestellt. - Joseph Süss Oppenheimer ist unter dem Namen Jud Süss als der berühmteste und umstrittene Finanzier und Hoffaktor in die Geschichte eingegangen. Er wurde um 1690 in Heidel-

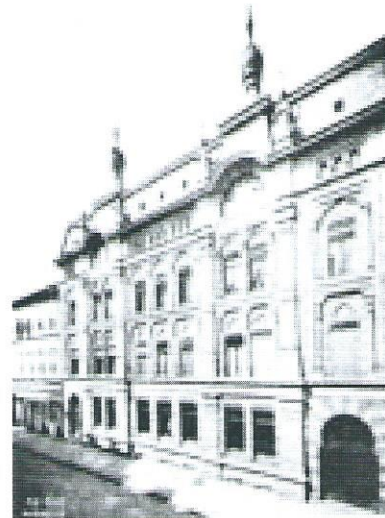
beherbergen, weshalb beide in der Stuttgarter Hauptwache eingesperrt werden. Elias Hayum kommt jedoch bald wieder frei. Da er aber noch immer unter Stadtarrest steht, bittet er im September 1737 offiziell um die Erlaubnis, zu den Feierlichkeiten des Neujahrsfestes nach Pfersee in sein Elternhaus entlassen zu werden. Am 24. April 1738 - also erst nach Oppenheimers Hinrichtung am 4. Februar 1738 - bittet Elias um die Freigabe seiner damals geleisteten Kautions, was er mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten begründet, doch anscheinend ohne Erfolg, da noch 1740 „in Arrest belegte Activa des Hofjuden Hayum“ in den Süß-Prozessakten erwähnt werden.¹⁵ Nach Süß Oppenheimers Hinrichtung werden entsprechend den Verfügungen von 1739 und 1740 die meisten Juden aus Stuttgart vertrieben. So muss auch Elias seine neue Heimat bald wieder verlassen und zieht nach Mannheim, wo er in späteren Urkunden entsprechend seiner Herkunft auch als "Elie Stutgard" genannt wird. In Mannheim wird er bereits im Jahre 1740 erstmals als "Churpfälz. Hof-Factor Jude Elias Hayum" erwähnt, als er das Haus Nr. 5 im Quadrat D6 kauft.¹⁶ Ab 1747 ist er Vorsteher der israelitischen Gemeinde zu Mannheim. Später (1751) kauft sich der "Schutzjude Elias Hayum" für 3.850 Gulden noch das Haus Nr. 19/20 im Quadrat G2. In seiner Funktion als Gemeindevorsteher sichert er durch persönlichen Einsatz und Übernahme einer Schuldforderung in 1758 den Fortbestand der 1708 erbauten Lemle-Moses-Klaus, einem Lehrhaus für Tora- und Talmud-Studien mit angeschlossener Synagoge.¹⁷ Im Jahre 1760 wird er auch als pfälzisch Zweibrücker Hof- und Milizfaktor erwähnt.¹⁸ Unter Ausnutzung seines hohen Ansehens am Fürstenhof und innerhalb seiner eigenen Gemeinde sichert Elias den Schutz der Mannheimer jüdischen Gemeinde noch kurz vor seinem Tod in 1766 durch den Kauf einer Konzession vom Kurfürsten Karl Theodor zum Bau einer später nach ihm benannten Klaus, im Volksmund auch nach seiner Herkunft einfach „Stuttgarter Schule“ genannt, die bis 1880 bestand, und durch testamentarische Stiftung von 24.000 Gulden mit der Massgabe, von deren Zinsen „seine zehn Klaus-Rabbiner zu besolden, arme Mädchen aus der Verwandtschaft oder sonst Berechtigte auszusteuern und Unterstützungen an arme Verwandte zu gewähren“.

¹⁵ HSA Stuttgart A21 Bü 697 Stück 5.

¹⁶ Manche Quelle nennt als Zeitpunkt für seine Übersiedlung nach Mannheim das Jahr 1746. Doch wird Elias Hayum nicht nur bereits 1740 in Mannheim erwähnt, Kurfürst Karl Philipp stellt ihm auch bereits am 24.9.1742 in Mannheim einen "Freipass" aus (Pass für zollfreies Reisen; Original im Stadtarchiv Mannheim).

¹⁷ Die Klaus ist benannt nach ihrem Stifter, dem Obermilizfaktor und damaligen Gemeinde-Vorsteher Lemle Moses Rheinganum (1666 - 1724).

¹⁸ Generallandesarchiv Karlsruhe 77/9853.



Die Lemle-Moses-Klaus um 1900



Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz und Bayern
(1724 - 1799)

2703

98. Geseke, Gottschalk,¹⁹ Kaufmann in Hamburg, * Geseke? um 1710, ^ Hamburg? oo Hamburg? um 1735
99. NN.,, * Hamburg? um 1710, ^ ebd.?

100. - 103. fehlen

¹⁹ Die Vermutung, der Hamburger Kaufmann Gottschalk Geseke sei der Vater der Judle (Nr.49), konnte bisher nicht urkundlich bestätigt werden. Auch konnten bisher keine Hinweise auf ihn im Hamburger Staatsarchiv gefunden werden. - Gottschalk bzw. seine Vorfahren stammen wohl aus dem Ort Geseke in Westfalen (PLZ 59590).

104. (Ladenburg), Moses Zwi Hirsch Neuburger,²⁰ Händler in Ladenburg (ab 1733), * Neuburg an der Donau? um 1705, ^ Ladenburg oo Ladenburg um 1733²¹

105. NN., Reiz, * Ladenburg? um 1710, ^ ebd.

Moses Neuburger kommt wohl im Jahr 1733 aus Kriegshaber, einem heutigen Stadtteil von Augsburg (PLZ 86156), nach Ladenburg (PLZ 68526), einem kleinen Ort nur wenige Kilometer östlich von Mannheim. Er erwirbt jedenfalls in diesem Jahr dort das Schutzbürgerrecht, da er zeitgleich Reiz, die Tochter eines Ladenburger Schutzjuden heiratet. Bereits zu dieser Zeit hat Moses, wie auch Elias Hayum (Nr.96), Geschäftskontakte mit Joseph Süss Oppenheimer in Stuttgart. In einem Brief vom Mai 1734 bietet er als Sublieferant im württembergischen Pferdehandel dem Süss eine Provision an: Er, Moses Neuburger, verpflichtete sich, "von allen Rossen, die er innerhalb eines Jahres nach Hof liefern würde, (dem Süss) von jedem Stück zwei Gulden zu geben, von jedem Gardepferd sogar einen Speziesdukaten (vier Gulden)."²² Im Jahr 1742 ist er als erster einer Steuerliste erwähnt, als er eine Konzessionsabgabe von 300 Gulden zahlt, was ihn als vermögenden Mann in Ladenburg ausweist.

2704

106. (Grötzingen), Moses Kretzinger,²³ * Grötzingen? um 1710, ^ Mannheim? oo um 1735

107. NN.,, * um 1710, ^ Mannheim?

108. Lorch,²⁴ Salomon, Schutzjude in Mainz,²⁵ * Lorch? um 1705, ^ Mainz oo Lampertheim? um 1730

109. NN., Lea, aus Lampertheim an der Bergstraße, Hessen²⁶ * Lampertheim um 1710, ^ Mainz

²⁰ Moses' Familie stammt aus dem bayerischen Neuburg an der Donau (PLZ 86633).

²¹ Aus dieser Ehe stammen mindestens die drei Kinder Hajum Moses Hirsch (um 1735 - 1781), Mayer und Tochter Tomerle-Tamar.

²² Hellmuth G. Haasis: "Joseph Süss Oppenheimer", Seite 192.

²³ Moses stammt aus dem badischen Ort Grötzingen, dem heutigen Stadtteil Karlsruhes (PLZ 76229).

²⁴ Die Familie stammt aus Lorch (PLZ 65391), einem Ort etwa 40 km von Mainz entfernt im hessischen Rheingau nahe Rüdesheim.

²⁵ Über Salomon Lorch heißt es im Mainzer Sterberegister-Eintrag seines Sohnes Löw, er sei "domestique de louage d' ici" gewesen.

110. - 127. fehlen

Generation VIII

128. Goldschmidt, Herz (Hesse) Naphtali Simon,²⁷ Schutzjude zu Kassel, Vorsteher der Landesjudenschaft (1659 gewählt auf Lebenszeit - 1705), * Kassel um 1635, ^ ebd. 3.8.1705²⁸ oo um 1655²⁹

129. NN., Bunla, * um 1635, ^ Kassel 6.3.1694³⁰

In 1663 verkauft Herz Goldschmidt ein vom Vater geerbtes Grundstück vor dem Ahnaberger Tor: "Herz Goldschmidt, Schutzverwandter Jude zu Kassel und beordneter Vorsteher der Judenschaft des Fürstentums Hessen, bekennt und bezeugt für sich und in Vormundschaft seiner Brüder und Geschwister, dass er von Heinrich Jacob von Dooren, Bürger und Apotheker daselbst, und Anna Elisabeth, seiner Hausfrau, seinen vor dem Ahnaberger Tor an der Schar in der Möncheberger Schanze gelegenen Garten, sowie diesen sein Vater Simon Goldschmidt und nach dessen Absterben er und seine Miterben besessen habe, für 250 Thaler verkauft habe."³¹ Mit seinem Onkel Abraham Goldschmidt und einem Salomon ist Herz einer von nur drei Juden in Kassel, die im Jahr 1664 einen Schutzbrief haben. Unter der Regentschaft des Landgrafen Karl (1670 - 1730), der Gewerbe und Handel im Land fördert, eröffnet wohl er ("ein Goldschmidt") eine Fabrik in Sieburg bei Karlshafen.³²

²⁶ Lampertheim (PLZ 68623) liegt etwa 15 km nördlich von Mannheim.

²⁷ Sein jüdischer Name lautet „Naphtali ben Moshe Shimon ha-Levi“ (Naphtali, Sohn des Simon).

²⁸ Grab B442e Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

²⁹ Aus dieser Ehe stammt mindestens die drei Söhne Simon (Nr.64 / nach 1658 - 1714), Benedikt (um 1671 - 1744) und Jehuda Löb (^ 1704).

³⁰ Grab B442f Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

³¹ Die Urkunde ist unterschrieben von Herz Goldschmidt, Wolrath Huxholtz, fürstlich hessischer Leibmedikus zu Kassel, und Moses Abraham, Rabbiner in Witzenhausen, als Obervormund der unmündigen Brüder und Schwestern; Datum vom 19. und 23. Februar 1663.

³² Ludwig Horwitz: "Geschichte der Juden in Kassel bis 1772", Seite 70, unveröffentlichtes Manuskript. - Rudolf Hallo: "Aus der Geschichte der Kasseler Gemeinde", Jüdische Wochenzeitung für Cassel, Hessen und Waldeck, 5.12.1930.

130. NN., *R(e)uben Segal*
oo

131. NN.,

132 - 191. fehlen

192. (**Mayer**), *Hayum Elias Bing(en)*, lebt in Pfersee bei Augsburg, * Bingen um 1680, ^ Pfersee 12.7.1768
oo Pfersee um 1705

193. (**Ulmo**), *Kela*, * Pfersee? um 1680, ^ ebd.

Hayum Elias dürfte etwa um 1705 nach Pfersee gekommen sein, wo er wohl schon bald seine Frau *Kela* geheiratet haben wird.

194. **Schloss**, *Marx Mardochai Nathan*, Händler und Hoffaktor in Stuttgart (ab 1706), Vorsteher der israelitischen Gemeinde, * Frankfurt am Main 1672, ^ Stuttgart? 1747/1748
oo Stuttgart? um 1710³³

195. NN.,, * um 1680, ^ Stuttgart?

Mardochai Schloss, wie **Marx Nathan** von den Juden nach dem Stammhaus seiner Familie im Frankfurter Juden-Ghetto genannt wurde, kommt 1706 von Frankfurt am Main nach Stuttgart, wo er sich als Hoffaktor und Händler, u.a. auch für Wachslichter und Weinstein, niederlässt.³⁴ Dort dürfte er wohl auch bald geheiratet haben. Er hält als orthodoxer Jude bewusst gesellschaftlichen Abstand zum mächtigen Geheimen Finanzrat **Joseph Süss Oppenheimer**, hat am Ende aber doch 1738 in seiner Funktion als Vorsteher der kleinen israelitischen Gemeinde in Stuttgart den Todeskandidaten auf dessen Wunsch hin auf die Hinrichtung vorbereitet.

³³ Dieser Ehe entstammen wohl mindestens zwei Töchter, nämlich *Judle* (Nr.97; *um 1710) und eine weitere, die 1747 mit dem Hofjuden *Callmann Seligmann* (erw. 1737 - 1752) verheiratet ist und noch 1769 als dessen Witwe erwähnt wird. Quelle: *Walter Pfeilsticker: "Neues Württembergisches Dienerbuch"*, 1. Band, §1039.

³⁴ "Nathan Marx, dem Juden und Konsorten, wurde unter dem 22. Juli 1715 der aus Klopfen und Einsammeln im ganzen Land gewonnene Weinstein vergeben, ab Jakobi 1715." – Quelle: *Walter Pfeilsticker: "Neues Württembergisches Dienerbuch"*, 1. Band, §1998. - Nochmals wird er als "Weinstein-Admodiator" im 3. Band erwähnt.



Joseph Süss Oppenheimer (1690/1698 - 1738)

Zwei Monate nach der Verhaftung des **Joseph Süss** und dem Beginn des politischen Umsturzes am 12. März 1737, der von völlig unkontrollierten Judenverfolgungen begleitet wird, bittet **Marx Nathan** im Mai 1737 die Stuttgarter Regierung schriftlich um Schutz für die jüdische Gemeinde und seine eigene Familie: "Nachdem aber die allhiesige Handwerksbursch und Buben nicht nachlassen, uns, wann wir auf der Gassen gehen, allerhand Schimpfreden nachzurufen, zu klopfen, zu schmähen, ja gar mit Steinen zu werfen, so dass wir vor selbigen des Lebens nicht mehr sicher sein, wie dann vor etlich Tagen nach meinem hinkünftigen Tochtermann *Seligmann* mit einem Stein von einem Haus herab geworfen worden, welcher, wann er ihn getroffen, sein Tod hätte sein können." Am 16. September 1737 wird auch er als Zeuge im *Süss-Prozess* offiziell vereidigt. Nur wenige Tage vor der Hinrichtung verlangt *Süss* den *Juden-Vorsteher* zu sprechen, worauf **Marx Nathan** ihn am *Sabbat*, dem jüdischen Feiertag am 1. Februar 1737, nur drei Tage vor dessen Hinrichtung, in seiner Zelle aufsucht, von diesem euphorisch begrüßt wird und mit ihm das *Sündenbekenntnis* und Gebete spricht. Zuletzt besucht er *Süss* auf dessen wiederholten Wunsch noch einmal am 3. Februar 1738, am letzten Nachmittag vor der Hinrichtung, wird von diesem in der Zelle wieder stürmisch umarmt, legt vor ihm die *Busse* ab und **Marx Nathan** spricht ihn von allen *Sünden* frei. In seinem Testament bittet *Süss* den "geehrten *Rabbi Mardochai Schloss*", alle jüdischen Gemeinden wissen zu lassen, dass er, *Süss*, "über der Heiligung des Namens des hochgelobten Gottes gestorben ist" - also in jüdischem Glauben.³⁵ Schliesslich besorgt **Marx Nathan** ihm eine

³⁵ Der *Süss-Biograph Haasis* schreibt hierzu in seinem Brief vom 14.10.1998 an mich: "Den jüdischen Glauben hat *Süss* keineswegs ignoriert. Dies ist die üble Behauptung der Gegenseite, der Orthodoxie auf jüdischer wie christlicher Seite. *Süss* konnte nur als Aufklärer und *Freidenker* das ostentative Vorzeigen der formellen

Abschrift der Zehn Gebote auf Hebräisch, die dieser sogar bei seiner Hinrichtung mit einem schwarzen Tuch um die Stirn gebunden trägt. Bereits Ende April 1738 finanziert Marx Nathan den Druck eines Flugblattes über die letzten Lebensstunden des Joseph Süss Oppenheimer, das von Salomon Schächter, der mit Marx Nathan gemeinsam Süss in dessen Zelle besucht hatte, geschrieben wird.³⁶

196. - 207. fehlen

208. (Ladenburg), Hirsch, * um 1680, ^ Neuburg an der Donau?
oo um 1705

209. NN.,, * Neuburg? um 1680, ^ ebd.?

210. NN.,, Schutzjude in Ladenburg, * um 1680, ^ Ladenburg?
oo um 1705

211. NN.,, * Ladenburg? um 1680, ^ Ladenburg?

2706

212. - 255. fehlen

Generation IX

256. Goldschmidt, Simon Benedikt,³⁷ Schutzjude zu Kassel, Hofbankier und Hofjuwelier, Erster Vorsteher und Landesfürsprecher der Landesjudenschaft, * Kassel? um 1600, ^ ebd. 14.10.1658³⁸

Regeln nicht leiden. Wie ich an einigen Beispielen gezeigt habe, blieb bei ihm immer ein Stück talmudischer Orientierung lebendig. Wenn er über die rituellen Pflichtübungen spottete, so ist dies noch lange kein Beweis für die Preisgabe seiner Religiosität. Süss war äusserlich angepasst, aber dass es innerlich bei ihm anders war, hat er in der Haft ständig bewiesen." Süss entspricht mit seiner Einstellung bereits der Lehre des jüdischen Philosophen und Aufklärers Moses Mendelssohn in Berlin (vgl. Wolf Hajum Ladenburg, Nr.26).

³⁶ Salomon Schächter: "Relation von dem Tod des Joseph Süss, sel. Gedächtnis - Einst verlegt von Mardochai Schloss alias Marx Nathan - Mit hebräischen Lettern gedruckt von Chajim ben Zvi Hirsch in Fürth", Fürth / Stuttgart, 1738, als Gedenkschrift der Stuttgarter Gemeinde neu erschienen im Verlag "Der Freiheitsbaum", 1994.

³⁷ Sein jüdischer Name lautet: „Moshe Shimon ben Baruch ha-Levi“ (Moses Simon, Sohn des Baruch).

³⁸ Grab B442c Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

oo um 1630³⁹

257. NN., Güdel/Giedel/Yittele, Tochter des Wolf, * Frankfurt am Main? nach 1608, ^ Kassel 1658⁴⁰

Simon Goldschmidt wird bereits 1625 in Kassel, später in den Jahren 1630 – 1635 auch in Fulda erwähnt. Er übernimmt nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1642 oder kurz danach das Amt des Hofbankiers und Hofjuweliers. Auch er hat wie schon sein Vater einen sehr guten persönlichen Kontakt zum Landgrafen. Im Dezember 1647 beschwert er sich gemeinsam mit seinem Bruder Abraham mit Erfolg bei der Landgräfin Amalie Elisabeth darüber, dass beide vom Bürgermeister und dem Rat der Stadt zur Gestellung von Pferden, Geschirren und dergleichen als Kriegsleistung aufgefordert seien, was ihrem Schutzbrief widerspreche. Bürgermeister und Stadtrat werden darauf hin angewiesen, dies zu unterlassen, da Simon und Abraham "nicht unter städtischer Jurisdiktion, sondern unter dem landgräflichen Schultheissen stünden". Ebenfalls 1647 wird Simon als Hausbesitzer "hinter der Wagen" erwähnt. Später unterstützt er seinen Vater Benedikt (Nr. 512, siehe auch dort) darin, die 1649 noch immer nicht genehmigten, sondern sogar unter Polizeistrafe stehenden Privat-Gottesdienste im Haus der Familie Goldschmidt durchzuführen. Erst 1651 sucht er um eine schriftliche Erlaubnis zur Abhaltung dieser Gottesdienste nach. Die Regierung gibt ihm zwar keine persönliche Genehmigung, gestattet aber ganz allgemein "den hier wohnenden Juden, deren einige doch wieder eingeschlichen waren, an retirierten abgelegenen Orten auch ausserhalb des Goldschmidtschen Hauses" abzuhalten.

So wurde das Goldschmidt-Haus am "Judenbrunnen 10" in der Jahrhundert-Mitte zum Mittelpunkt des kultischen Lebens in Kassel. In 1652 tauscht Simon eine Wiese in der Unterneustadt, die er gemeinsam mit seiner Ehefrau **Güdel** besitzt, gegen ein Grundstück ("Garten") vor dem Ahnaberger Tor. Im selben Jahr und noch 1653 wird erwähnt, dass Simon Goldschmidt das Kasseler Schutzrecht für Joseph Münzenberg aus Fulda hintertreibt, um das dessen Mutter Gente kämpft, da dessen Vater Jacob zu den Anhängern des Rabbi Isaak in Bettenhausen gehört, dem erklärten Gegner der Goldschmidt-Familie. 1655 liefert Simon der Kasseler Münze das benötigte Prägesilber. Auf seine Anregung hin sollen ab 1655 auch die Tabak-Kulturen im Werra-Tal entstanden sein, die nachweislich von ihm zumindest gefördert wurden. Im Jahr 1656 schenkt er dem Land-

³⁹ Aus dieser Ehe stammen mindestens die drei Söhne Herz (Nr. 256, um 1635 - 1705), Moses (^ 1676) und Benedikt d.J.

⁴⁰ Begraben auf dem Jüdischen Friedhof in Kassel-Bettenhausen, genaue Grabstelle konnte nicht geklärt werden.

grafen als Neujahrsgeschenk zwei Kristalleuchter, wie es sonst nur die Angehörigen des Hofes zu tun pflegen. Der Landgraf macht ihm ein Geldgeschenk. Aus diesem seltenen Fall, dass ein Landesherr mit einem Hofjuden Geschenke austauscht, wird Simons Position bei Hofe deutlich. Im Jahre 1658 ist er verstorben.⁴¹

258. NN., Jehuda ha-Levi
oo

259. NN.,

260. - 383. fehlen

384. (Mayer), Joseph Elias Bing, Erster Rabbiner in Bingen, * Krakau (Polen) um 1645, ^ Bingen 14.6.1701⁴²
oo Krakau um 1670⁴³

385. NN.,, * Krakau um 1645, ^ Bingen

Auch **Joseph Elias** wird wie sein Vater als Gaon bezeichnet.⁴⁴ Er kommt wohl um 1690 mit diesem nach Frankfurt am Main, geht aber später nach Bingen am Rhein (PLZ 55411). Dort nimmt er nur noch "für wenige Jahre" die Stelle des Rabbiners ein.⁴⁵

⁴¹ Ludwig Horwitz: "Geschichte der Juden in Kassel bis 1772". - Rudolf Hallo: "Aus der Geschichte der Kasseler Gemeinde", Jüdische Wochenzeitung für Cassel, Hessen und Waldeck, 28.11.1930. - Erst 1715 konnte endlich die jüdische Gemeinde den Bau einer ersten Synagoge in Kassel durchsetzen.

⁴² Das jüdische Datum ist der 7. Sivan 5461 (Memorbuch 1717, Grabstelle 391).

⁴³ Aus dieser Ehe stammen mindestens die beiden Söhne Hayum Elias (Nr.192; um 1680 - 1768) und der Rabbiner Joseph Elias (in Binswangen). Ist Zweiter identisch mit Sohn Pesah, der mit Bela Ulmo aus Pfersee verheiratet ist, Schwester der Kela (Nr.193, Ehefrau des Hayum Elias)? Demnach hätten also zwei Brüder Bing (Mayer) zwei Schwestern Ulmo geheiratet.

⁴⁴ Gaon (hebr. "Exzellenz") ist der Titel für einen führenden Schriftgelehrten.

⁴⁵ Dr. Richard Grünfeld: "Zur Geschichte der Juden in Bingen a. Rhein", Festschrift zur Einweihung der Synagoge in Bingen, Seite 17, Druckerei Wilhelm Polex, Bingen/Rhein, 1905.



Tora-Tuch von 1770,⁴⁶

Schenkung des Pesah, Sohn des Joseph Eli Bing, und seiner Ehefrau Bela, Tochter des Meir Ulmo aus Pfersee, (Eigentum des Historischen Museums Krakau, Inv.-Nr. MHK 834/VII)

386. (Ulmo),⁴⁷ Meir Ulmo, lebt in Pfersee bei Augsburg, * um 1660, ^ Pfersee 1.5.1750⁴⁸
oo um 1680⁴⁹

⁴⁶ Inschrift auf einem Tora-Tuch, das sich heute im Historischen Museum ("Muzeum Historyczne Miasta Krakowa") in Krakau befindet (Inventar-Nr. MHK 834/VII): "Schenkung des ehrenwerten Pesah, Sohn des ehemaligen Gaon Joseph Eli, Erster Rabbiner in Bingen, und Enkel des ehemaligen berühmten Gaon Joseph Samuel, Erster Rabbiner und Vorsteher der Schule (Yeshivah) in Frankfurt/Main, sowie Schenkung seiner Ehefrau Bela, Tochter des Meir Ulmo von Pfersee, im Jahr 5530 (1770)." - Mitteilung des Kurators Eugeniusz Duda in seinem Brief an mich vom 15.10.1998. - In einem weiteren Brief vom 30.10.1998 meint derselbe: „Dieses Tora-Tuch stammt wohl aus Deutschland aus dem Bestand einer Synagoge. Nach 1945 befand es sich zunächst in der Region Bialystok (Polen), später für rd. 30 Jahre in Warschau, bis es schließlich 1991 der Judaica-Sammlung des Historischen Museums in Krakau übereignet wurde.“

⁴⁷ Die Familie Ulmo benannte sich nach ihrem Ursprungsort Ulm, von wo sie nach der endgültigen Vertreibung der Juden im Jahr 1499 nach Günzburg zog. Hier nannte sich ein Zweig dieser Familie „Günzburg“. Nach erneuter Vertreibung liess sie sich in einigen Orten des Burgau, vor allem in Pfersee, nieder. Ulmo-Grabsteine im benachbarten Kriegshaber zeigen als Familienwappen jeweils drei aufsteigende Sterne in einem Diagonalstreifen von links unten nach rechts oben. Nachkommen nannten sich später „Ullmann“. - Quelle: „Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit“, Seiten 222, 231 und 252/253, Redaktion: Ute Ecker-Offenhäuser und Theresia Hörmann, Herausgeber: Prof. Dr. Rolf Kießling und Dr. Sabine Ullmann, Akademie Verlag.

⁴⁸ Dr. L. Löwenstein: „Blätter für jüdische Geschichte und Literatur“, III. Jahrgang, Nr. 70, Verlag des Israelit, Mainz, 1902.

⁴⁹ Aus dieser Ehe stammen mindestens die beiden Töchter Kela (Nr.193) und Bela.

387. NN.,, * um 1660, ^ Pfersee

Meir Ulmo wird als sehr frommer und angesehener Mann beschrieben.

388. **Schloß, Nathan** Moses, lebt im Haus zum Löweneck, * Frankfurt am Main um 1645, ^ ebd. 1712
oo Frankfurt? um 1670

389. NN.,, * Frankfurt? um 1645, ^ Frankfurt

390. - 511. fehlen

Generation X

512. **Goldschmidt, Benedikt** Moses Baruch,⁵⁰ als Schutzjude in Witzenhausen (1618 – 1622) und in Kassel (ab 1620) erwähnt, Hofbankier dreier Landgrafen (Moritz, Wilhelm V. u. Wilhelm VI.) und Hofjuwelier, Erster Vorsteher der Landesjudenschaft (ab 1625), * Frankfurt am Main? um 1575, ^ Kassel 1642⁵¹
oo um 1600⁵²

513. NN., **Rosina (Röschen)**, * um 1575, ^ Kassel 8.10.1647⁵³

Benedikt Goldschmidt aus dem Frankfurter Stammhaus „Zum Goldenen Schwan“ (von 1521 - 1883 in Familienbesitz, vgl. Nr.4096)⁵⁴ zieht etwa um 1602,

⁵⁰ Sein jüdischer Name lautet: „Moshe Baruch ben Moshe Yehuda Segal“ (Moses Baruch, Sohn des Moses Jehuda)

⁵¹ Grab B¹19 Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

⁵² Aus dieser Ehe stammen mindestens die vier Söhne Abraham (^ 1676), Simon (Nr.256; ^ 1658), Meyer Baruch Benedikt (^ 1667) und Lewin Yehuda Loeb (^ 1706). Sohn Meyer geht 1634 zurück nach Frankfurt, heiratet dort am 27.12.1634 Bele, die Tochter des Amshel Buchsbaum und der Treinle Oppenheim, und begründet mit seinen Kindern und deren Nachkommen die anerkannte Frankfurter Familie Goldschmidt-Cassel.

⁵³ Grab B¹20 Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen.

⁵⁴ Das Haus „Goldener Schwan“ (Frontbreite 3,5 Meter) wurde im 16. Jahrhundert erbaut, das genaue Datum ist umstritten. Über dreihundert Jahre lang bis zu seinem Abriss Ende des 19. Jahrhunderts lebten in diesem Haus Mitglieder der Familie Goldschmidt, sowie ein Zweig der Familie, der sich Goldschmidt-Hameln nannte. 1694 wohnten zwei Familien in dem Haus, die mit Leinwand und Häuten handelten. Um 1700 zog der vermögende Gold- und Silberhändler Hayum Isaak Goldschmidt in

jedenfalls kurz nach der Jahrhundertwende, als junger Mann von Frankfurt am Main nach Witzenhausen, wo er von 1618 – 1622 erwähnt wird, lebt aber wohl auch in der hessischen Residenzstadt Kassel, wo er bereits 1620 in der Liste der Steuerzahler als "Hofjude" mit einer Zahlung von 500 Reichstalern erwähnt wird. Benedikt liefert auch um 1620 der Kasseler Münze das Prägesilber. Er genießt das volle Vertrauen des Landgrafen Moritz, der ihn zur Erledigung wichtiger Geschäfte wiederholt nach Frankfurt schickt.⁵⁵ Als man von den Juden 2.000 Gold-Taler als finanziellen Beitrag zu den Kosten des Dreissigjährigen Krieges fordert, legt Benedikt als Erster Vorsteher der hessischen Landesjudenschaft - dieses Amt hatte er von seinem Verwandten Joseph Goldschmidt (vom „Goldenen Schwan“ in Frankfurt) übernommen und es blieb seitdem bis Anfang des 18. Jahrhunderts in Benedikts Nachkommenschaft erblich - diese Summe zunächst aus, verteilt diese Forderung dann aber auf alle jüdischen Familien Ober- und Nieder-Hessens beim ersten Jüden-Landtag, den er im Jahre 1626 nach Kassel einberuft. Im Laufe des Krieges erhält er auf Befehl des Stadtrates auch eine Einquartierung in seinem Haus, worauf er sich umgehend beim Landgrafen erfolgreich beschwert mit dem Hinweis, er habe als Hofbeamter das Privileg (wofür er in 1625 und in 1636 600 Reichstaler bezahlt habe), von Einquartierungen befreit zu sein. Auf Intervention des Landgrafen bleibt Benedikt davon befreit.⁵⁶ Ein entscheidendes Kapitel seines Lebens und auch der jüdischen Gemeinde Kassels ist Benedikts langjähriger Streit mit dem Rabbiner Isaak aus Bettenhausen, Führer einer Gruppe orthodoxer Juden, die in Kassel ihre Gottesdienste abhalten. Schon 1622 bezeichnet der Rabbiner den reichen Hofjuden und dessen Familie wiederholt als "selbstgewachsene Regenten" und "Verräter der Juden", da Benedikt - wohl als weltoffener und modern denkender jüdischer Kaufmann - sich als Hofjude mit der bei den orthodoxen Juden so verhassten Regierung eingelassen hatte. Nach etlichen Auseinandersetzungen gewinnt Benedikt 1625 diesen Streit, nicht zuletzt auch mit Unterstützung des Landgrafen, dem natürlich eher an der Wirtschaftskraft der Goldschmidt-Familie gelegen ist als am Schutz des orthodoxen Judentums, und erwirkt 1635 sogar einen Erlass zur sofortigen Auswei-

das Haus, das seine Söhne dann weiterhin bewohnten. Bei dem großen Brand von 1711 wurde das Haus zerstört und wiederaufgebaut. Im Jahre 1894 übernahm es die Stadt zum Abbruch. – Quelle: Infobank Judengasse Frankfurt am Main (www.judengasse.de).

⁵⁵ Sein Sohn Meyer Baruch Benedikt (^ 1667) zieht später nach Frankfurt und begründet dort die Frankfurter Familie Goldschmidt-Cassel. – Quelle: Dr. Alexander Dietz, "Stammbuch der Frankfurter Juden", Frankfurt/Main, 1907.

⁵⁶ Ludwig Horwitz: "Hofjuden in Kurhessen", Kassel, 1909.

sung aller in Kassel lebenden Juden mit Ausnahme seiner eigenen Familie. Noch einmal wird 1637 dieses Dekret erneuert, "dass keinem Juden ausser ihm in Cassel sesshaft zu sein, vergönnt sein sollte". Zuvor hat Benedikt bereits in 1631 einen Streit gegen die christliche Metzgerzunft gewonnen, indem ihm das Recht auf rituelles Schlachten zugestanden wird, obwohl handwerkliche Berufstätigkeiten den Juden untersagt waren. Sein Sieg trägt somit auch dazu bei, die Lage aller Juden in ganz Hessen zu erleichtern. Mit Wegfall der jüdischen Gemeinde in Kassel gibt es allerdings auch kein jüdisches Gotteshaus mehr, da mindestens zehn erwachsene Gottesdienstteilnehmer nachgewiesen werden müssen. So führt die "immer stärker verwurzelte und physisch anwachsende Familie Goldschmidt" ohne jede Erlaubnis ihren "Privat-Gottesdienst" im eigenen Wohnhaus durch, wobei auch auswärtige Juden zu diesen Gottesdiensten ohne Aufenthaltsgenehmigung in die Stadt kommen und dort sogar übernachten. Jahre später kann die Familie Goldschmidt "gar mit der ihr eigenen unbeugsamen Energie den Versuch wagen, ihn (den Gottesdienst) offiziell legitimieren zu lassen!" Dieses gelingt allerdings erst 1651 Benedikts Sohn Simon (Nr.256, siehe auch dort).⁵⁷ Die Goldschmidt-Familie bleibt die einflussreichste unter Hessens Hofjuden bis zum Aufstieg der Frankfurter Rothschilds.

514. NN., Wolf
oo

515. fehlt

516 - 767. fehlen

768. (Mayer), Joseph *Samuel* Israel Chaim (Hayum) Jesaias, Rabbiner in Krakau (Polen), ab 1690 Erster Rabbiner und Vorsteher der Schule in Frankfurt am Main, * Krakau um 1610, ^ Frankfurt 9.11.1703⁵⁸
oo Krakau um 1640⁵⁹

769. (Spira), *Rifke* bat Schlomo Spira, * um 1615, ^ Frankfurt 2.5.1707

⁵⁷ Rudolf Hallo: "Aus der Geschichte der Kasseler Gemeinde".

⁵⁸ Dieses Todesdatum ist in der Sammlung "El toldot" (S 6a / 60 C5) verzeichnet. Irrtümlich wird auch das Jahr 1706 angegeben.

⁵⁹ Aus dieser Ehe stammen mindestens vier Kinder: die Söhne Joseph Elias (Nr.384; um 1645 - 1701) und der Rabbinatsassessor Jehuda Arje Löb (in Mattersdorf) sowie Mirjam und eine zweite Tochter.

Joseph Samuel ist bereits in Krakau ein über die Grenzen hinaus bekannter Rabbiner, Gaon und Chassid.⁶⁰ Er gilt als hervorragender Kenner des Talmud und der Kabbala, der beiden heiligen Schriften des Judentums. Deshalb wird er auch als Rabbiner nach Frankfurt (Main) berufen. Hierzu heisst es: "Zum Nachfolger R(abbi) Jesaias wählte die Gemeinde (1690) einen Gelehrten, der der jüdischen Wissenschaft grosse Dienste leistete: Rabbi Samuel ben Zewi aus Krakau. Die Gemeinde legte so großes Gewicht auf diese Wahl, dass sie einen Boten nach Krakau mit dem Auftrag schickte, dass Rabbi Samuel, falls er die Wahl definitiv annehmen werde, ein Pfand gebe, damit die Gemeinde sicher sei. Ohne dass seine Zeitgenossen von dieser seiner so verdienstvollen Arbeit etwas wussten,⁶¹ sprachen sie von ihm dennoch in einem Tone, wie man nur von den grössten Männern der Zeit spricht."⁶²

770. - 771. fehlen.

772. (Ulmo), Simon Ulmo,⁶³ * um 1640, ^ Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Baden-Württemberg 1./2.9.1738, = Unterbalbach, Main-Tauber-Kreis oo 1660

773. NN.,, * um 1650

774. - 775. fehlen

⁶⁰ Die Anhänger des Chassidismus, einer in Polen entwickelten Glaubensbewegung, schliessen sich einem Meister bzw. Lehrer (Zaddik) an und glauben, dass in allem Gott sei, woraus deren charakteristische Lebensbejahung und Lebensfreude resultiert.

⁶¹ Samuel war zwar ein in seiner Zeit durchaus anerkannter Schriftgelehrter, seine umfangreichen "Bemerkungen" zum Talmud wurden allerdings erst nach seinem Tod durch seinen Sohn Jehuda Löb veröffentlicht.

⁶² Rabbiner Dr. Markus Horovitz: "Frankfurter Rabbinen, Ein Beitrag zur Geschichte der israelitischen Gemeinde in Frankfurt a. M.", mit Ergänzungen von Rabbiner Dr. Josef Unna (Israel), Seiten 94 ff., Frankfurt/Main, 1969.

⁶³ Ob Simon Ulmo wirklich der Vater von Meir Ulmo ist, ist fraglich bzw. zu bezweifeln, da die Lebensdaten der vorhergehenden und nachfolgenden Ulmo-Generationen nicht zueinander passen. Der hier genannte Simon Ulmo zog wohl nach 1730 von Pfersee zu seiner Tochter Esther nach Mergentheim, die dort mit dem Rabbiner Emanuel Jankau verheiratet war. - Quelle: Löwenstein, „Blätter für Jüdische Geschichte und Literatur“, II. Jahrgang, No.8, Seite 59, Mainz, 1901. - Hier werden auch die vorhergehenden Generationen genannt.

776. **Schloß**, *Moses Jakob*, * Frankfurt am Main um 1615, ^ ebd. 1664
oo Frankfurt? um 1640

777. NN.,, * um 1615, ^ Frankfurt

778. - 1023. fehlen

Generation XI

1024. **Goldschmidt**,⁶⁴ *Levi*, ^ 1608
oo

1025. NN.,, lebt noch 1627

1026. - 1029. fehlen

1030. NN., *Abraham*, * um 1550
oo

1031. NN.,

2710

⁶⁴ Die Familie Goldschmidt stammt angeblich von Mosche Goldschmidt (^ 1531) und seiner Frau Bela ab, die sich im Jahr 1521 in Frankfurt am Main im Haus „Goldener Schwan“ niederließen. Wie andere Familien, wie die Buchsbaums und Cahns, hatten die Goldschmidts ihren Ursprung in Nürnberg, wo sie 1498 Opfer der Judenvertreibung geworden waren. Wahrscheinlich war der Stammvater Mosche ein Goldschmied gewesen, der so seinen Namen erhielt. Im Gegensatz zu Frankfurt gab es damals in Nürnberg zeitweise die Möglichkeit für Juden, ein Handwerk zu erlernen. Der „Goldene Schwan“ blieb über 300 Jahre lang das Stammhaus der Familie. Die Nachkommen verteilten sich jedoch auch auf viele weitere Häuser der Gasse, nach denen man verschiedene Familienzweige unterscheiden kann. Der berühmteste Goldschmidt war Josef zum Goldenen Schwan, einer der bedeutendsten Finanzmänner des 16. Jahrhunderts. Auch in den Jahren danach hat es stets angesehene Geschäftsleute in der Familie gegeben. So zählte ein Neffe des Josef, Mosche Goldschmidt zum Korb, um 1600 zu den reichsten Bewohnern der Judengasse. - Quellen: Jüdisches Museum, Frankfurt, 2002, und Dr. Alexander Dietz, "Stammbuch der Frankfurter Juden". - Nach Meinung von Experten (Dietz, Schellekens) soll Benedict Goldschmidt ein Sohn von Levi (^ 1608) sein. Er war ein Sohn von Alexander und einer seiner beiden Ehefrauen Gutlin (oo I. 1556) oder Bela. Alexander ist wiederum der Sohn von Mosche Goldschmidt (erwähnt Frankfurt 1521) und seiner Frau Bela (siehe oben).

1032. - 1535. fehlen

1536. (**Mayer**), *Hersch Zewi Krakau*, * Krakau um 1570, ^ Frankfurt am Main?
oo Krakau? um 1600

1537. NN.,, * Krakau? um 1575, ^ Frankfurt am Main?

1538. (**Spira**), *Schlomo* (Salomon), * Krakau um 1560, ^ Deutschland
oo Krakau um 1585⁶⁵

1539. NN.,, * Krakau um 1565, + ebd.

Salomon Spira muss wohl, irgendwann aus Krakau eingewandert, in Speyer gelebt haben, wodurch er seinen Beinamen „Spira“ erhalten hat.

1540. - 1543. fehlen

1544. (**Ulmo**), *Jehuda Löb*, Vorsteher der Juden in Schwaben, wohnhaft in Pfersee bei Augsburg, ^ Pfersee 30.1.1739 (in hohem Alter)
oo

1545. NN., *Sel*, Tochter des Rabbiners Elchanan, ^ Pfersee 1739

1546. - 1551. fehlen

1552. **Schloß**, *Jakob Salomon*, * Frankfurt am Main um 1570, ^ ebd. 1626
oo Frankfurt um 1600⁶⁶

1553. NN.,, * Frankfurt? um 1575, ^ ebd.

1554. - 2047. fehlen

⁶⁵ Sein Sohn Nathan, Gaon in Krakau, wurde dort bereits etwa 1585 geboren und starb ebenda 1633; sein Grabstein steht noch heute auf dem Jüdischen Friedhof in Krakau. - Auskunft: Historisches Museum Krakau, Brief des Kurators Eugeniusz Duda an mich vom 30.10.1998.

⁶⁶ Dieser Ehe entstammen mindestens die beiden Söhne Moses Jakob (Nr.776; um 1615 – 1664) und Haium Juda ((^ 1666).

Generation XII

2048. **Goldschmidt**, Alexander
oo I. 1556 bzw. oo II.⁶⁷
2049. NN., Gutlin oder NN., Bela
2050. - 3075. fehlen
3076. (**Spira**), Nathan, Gaon in Krakau (Polen), * Krakau um 1535, ^ ebd.
oo Krakau um 1560
3077. NN.,, * um 1540, ^ Krakau
3078. - 3087. fehlen
3088. (**Ulmo**), Simon
oo
3089. NN.,
3090. NN., Elchanan, Rabbiner
oo
3091. NN.,
3092. -3103. fehlen
3104. **Schloss**, *Salomon* Jakob, * Frankfurt am Main um 1540, ^ ebd. 1635
oo Frankfurt um 1565
3105. NN.,, * Frankfurt? um 1545, + ebd.

3106. - 4095. fehlen

Generation XIII

4096. **Goldschmidt**, Moshe (Moses), erwirbt 1521 in Frankfurt am Main das Haus „Goldener Schwan“, ^ Frankfurt 1531
oo
4097. NN., Bela

4098. - 6207. fehlen

6208. (**Schloss**),⁶⁸ *Jakob* Nierstein zum Schlüssel (zum Schloss),⁶⁹ * Nierstein am Rhein? um 1510, ^ Frankfurt am Main
oo Frankfurt? um 1535

6209. NN.,, * um 1515, ^ Frankfurt?

6210. - 8191. fehlen

Allgemeine Quellen- und Literatur-Hinweise

Arnsberg, Paul: "Die jüdischen Gemeinden in Hessen", 2 Bände, Societäts-Verlag, Frankfurt (Main) 1971.

Ballin, Gerhard: „Die Nachkommen des Ruben Hesse Goldschmidt und des Simon Goldschmidt in Kassel“; Aufzeichnungen von 1959, Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Heidelberg, Bestands-Nr. B. 7/5, Nr.59 - 63.

Bayer, Tilde: „Minderheit im städtischen Raum. Sozialgeschichte der Juden in Mannheim während der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts“, Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart 2001.

von Dobschütz, Sigismund: „Die Vorfahren der Elisabeth Goldschmidt aus Kassel und Mannheim“ (Erstveröffentlichung), Hessische Familienkunde (HFK), Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der familienkundlichen Gesellschaften in Hessen, Band 24, Heft 4/1998, Seite 161f., Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt (Aisch) 1988.

Gidal, Nachum Tim: "Die Juden in Deutschland von der Römerzeit bis zur Weimarer Republik", Könnemann Verlagsgesellschaft, Köln 1997.

Haas, Esther: Liste der Grabsteine auf dem Jüdischen Friedhof Kassel-Bettenhausen, Stadtarchiv Kassel, 1989.

Hallo, Rudolf: "Aus der Geschichte der Kasseler Gemeinde", Jüdische Wochenzeitung für Cassel, Hessen und Waldeck, Kassel 1930.

⁶⁷ Alexander hatte mindestens die Söhne Levi (Nr. 1024, ^ 1608), Abraham (erw. in Fulda 1627 – 1639) und Moses (erw. 1618 – 1625 in Witzenhausen).

⁶⁸ Dr. Alexander Dietz, "Stammbuch der Frankfurter Juden".

⁶⁹ Jakob kommt demnach aus Nierstein am Rhein (PLZ 55283) und wohnt wohl im Haus zum Schlüssel, woraus sich später der Familienname Schloss entwickelte.

Hirsch, Dr. Paul: "Drei kurpfälzische Hoffaktoren", nach den Erinnerungen seines Grossvaters Julius Lehmann Mayer aus 1866, Mannheimer Geschichtsblätter, Seite 7f., Mannheim 1922.

Ladenburg, Dr. Leopold: "Stammtafel der Familie Ladenburg", Verlag J. Ph. Walther, Mannheim 1882.

Rosenthal, B.: "Der Ursprung der Familie Ladenburg", Israelitisches Gemeindeblatt, 13. Jahrgang, Nr. 10, Mannheim 1935.

Ryll, Monika: "Lukas Strauss - Badisches Bürgertum im Kaiserreich", Kleine Schriften des Stadtarchivs Mannheim, Heft Nr.3, Mannheim 1996.

Schellekens, Dr. Jona, James Bennett u. Rüdiger Kröger: „From Goldschmidt to Goldsmid: An Anglo-Dutch Family From Hessen“ (Manuskript), Hebräische Universität, Jerusalem 2004.

Teutsch, Friedrich: "Geschichte der jüdischen Gemeinde vom Westfälischen Frieden bis zur Weimarer Republik im Spiegel des Quadrats F3", Seite 17 - 38,

Stadtarchiv Mannheim, Verlagsbüro von Brandt, Mannheim 1987.

Thiele, Helmut: "Die israelitische Gemeinde zu Kassel im 19. Jahrhundert; Eheschliessungen, Geborene, Verstorbene 1808 - 1886" (Manuskript), Stadtarchiv Kassel, 1986.

Thiele, Helmut: "Einwohner und Familien der Stadt Kassel; Eheschliessungen, Geborene, Verstorbene 1731 - 1839" (Manuskript), Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen u. Waldeck e.V., Stadtarchiv Kassel, 1986.

Waldeck, Florian: "Ladenburg", Alte Mannheimer Familien, Schriften der Familiengeschichtlichen Vereinigung Mannheim, Selbstverlag, Mannheim 1920 (Neudruck 1986).

Watzinger, Karl Otto: "Geschichte der Juden in Mannheim 1650 - 1945", Veröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim, Band 12, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1984.

□

2712

La Famille GEISMAR

de Hesse jusqu' à Grussenheim
par Francis WEILL

Descendant de la famille GEISMAR, par ma mère, et en plus mon nom hébraïque étant celui de mon arrière grand-père Henri Geismar, je cherchais à connaître l'origine du patronyme. Je savais seulement que le berceau familial se trouvait à GRUSSENHEIM (Haut-Rhin), à 14 km au nord-est de la ville de COLMAR. Mais avant cela où étaient-ils ?

Ma plus grande surprise remonte à un voyage effectué en 1959, en allant de Kassel vers Göttingen, afin de longer la frontière, qui existait en ce temps là, entre les deux Allemagnes: Est et Ouest. J'arrivais à une petite ville dont la plaque de signalisation indiquait: GEISMAR! Etait-ce de là que mes ancêtres étaient partis pour arriver à Grussenheim?

GRUSSENHEIM

Ma famille maternelle est vraisemblablement la plus ancienne des familles juives établies à Grussenheim. Par contre, ce qui est certain, c'est que mon oncle – **Marcel Geismar** – fut le dernier habitant juif du village, qu'il quitta en 1954 pour se rapprocher de Colmar. Ainsi s'achevait plus de 300 ans de présence juive – si ce n'est davantage, puisque on y cite des familles juives dans des documents de 1628 -, dans un village dont la population a très souvent été hostile aux juifs.

Cette hostilité est logiquement incompréhensible si l'on veut prendre en compte le fait que les juifs sont arrivés à Grussenheim bien avant de nombreuses familles catholiques du village et que, pour d'autres familles juives, leur arrivée s'est faite en même temps que des familles

chrétiennes, c'est à dire à la fin de la guerre de 30 ans (1648). En plus, vers le milieu du 19ème siècle, la communauté juive avait même constituée plus de 30% des habitants du lieu (au recensement de 1851= 339 juifs et 775 catholiques) (Baquol) et, comme les juifs exerçaient essentiellement des professions commerciales, ils avaient à supporter l'essentiel de la charge fiscale locale. Comme le disait -après 1950- un maire du village, auprès de qui des habitants se plaignaient du poids des impôts locaux : "auparavant c'était les juifs qui les payaient, mais vous n'avez eu de cesse de les voir quitter le village" !

Que reste-il de cette présence ? Le cimetière, inauguré en 1810, l'ancienne école juive devenue maison d'habitation chrétienne, et une petite stèle - qui n'eut droit qu'au trottoir - signalant où se trouvait la synago-